Fahrten-Bericht
nach Trier und zurück.
von
Everhard Kempkes.
Ergänzt und
Abgeschrieben von Gerhard Stalter.

Die Fahrt zum hl. Rock in Trier 1933
per Rad.

Teilnehmer: Everhard Kempkes, Josef Kempkes,
Erwin Stalter und Gerhard Stalter.

Der folgende Bericht soll eine kleine Erinnerung sein an eine Fahrradtour welche gemacht worden ist von den genannten Teilnehmern in neun Tagen von Kleve nach Trier und zurück.

Es ist bekannt, dass im Jahre 1933 der hl. Rock von Trier vom 22. Juli bis zum 10. September in Trier öffentlich für alle Katholiken der Welt ausgestellt wurde. Man sprach es in allen Kirchen, man las es in allen Zeitungen, in fast allen religiösen Zeitschriften, auf grossen Plakaten an den Kirchentüren, und allerwärts wurde man aufmerksam gemacht auf die Ausstellung des hl. Rockes in Trier. Die Reiseorganisationen, Autobüsse, Reisebüros, Eisenbahn- Verkehrsämter Deutschlands in Zeitungsinseraten Pässe nach Trier an. In ganz Deutschland und in übrigen Ländern war das Wörtchen „Trier" geläufig geworden wie die eigene Mark. Die meisten Nachrichten von dem Besuche wurden bekannt. - Täglich gingen 40 - 50 Tausend. Bei diesem Tor eben erkannten Pomeln stieg gewaltig das Fahrtenfieber, auch mal nach dem Rock der

heuten schwäre zu drücken und zu klammern.
Es muß etwas grässl, gewaltiges, erhabenes sein, daß Jemand Christi zu schauen, oder sogar es als Sakrament aufnehmen zu dürfen.
Der Anblick schon allein, daß erhabenste in festen Glauben von mir, wird für den Weg nach Heim in allen möglichen Lagerungen morgen, Abend und Nacht, Krank und Gesund, alle und ganz, eine sich dankbig zu bekennen und mit kindlicher Ehrfurcht den ff. Rock umfassen, der Anblick allein muß das Herz erheben lassen in ff. Begeisterung für den lebf. Glauben der soviel Opfer und Entsagung erfordert.
Ja man sollte auch bei den einfachen die begeistert sagten: „Ich will auch Heim, daß es Morgen mal es wollen. Auch bei mir blitzte so dann und wann der Gedanken an Heim durch den Kopf. Aber das ist zu unmöglich, das Morgen Geld und ist auch zu weit, und dann: „Was sagt mich?"

Keiner von meinen Freunden wird damit
fertig einen so großen Fabel von Rock zu machen.
Meine Mutter war der ist. Rock fast schon aus-
gestellt, es dauert also noch drei Wochen. Wenn
auch ich schon ein wenig Farbe sehen wollte,
dann müßte schon ganz schnell entschlossen
werden, denn es wird nur alle 50 Jahre gezeigt
und dann ist, d. wohl sind ganze Farben.
Warum auch nicht? Wäre Mama schon mit
dem Rock weg und auch wenige Wochen die
es bleibend geschafft hatten. Soll ich allein
gehen? Nein es ist doch besser wenn ich den
einen oder anderen der Zeit fest auch dafür
zu begeistern suche. Also radikal sorgen:
"Du fahren mit Trine, fährst du mit!"
"Der erste den ich abfragte, war Gert Rollins.
Der sagte zunächst garnicht auf die so plötzlich
Konnenta gekommene Frage. Nach einer
halben Minute sagte er: "Das muß ich überle-
gen," und nach wieder einer halben Minute

war die Börse so gut wie gestellt. – Wir waren nämlich gerade zusammen im Martin Hof sobald und als die Börse voll waren war auch die Börse ganz gestellt. Also zu gewinnen war keine. Doch nein, der Gast sollte zu seinem Heim die Börse mitbekommen, und als der am andern Tage bei mir kam, sagte er mir: „Warum schicken wir uns?“ Mit Martha machte der Herr nämlich nicht in solchen Dingen. Der alte erfahrene Mandel-mann sollte gerade noch gestellt. Jetzt kam mir die Idee war mir ein Sonntag-Nachmittagsprogramm fest, was an Sehenswürdigkeiten geboten ist. Zu dem Ende gesellte sich noch ein Abenteuer und zwar der Zug, der allerdings noch keine zig Kilometer in einer Stunde gefahren war, aber vor Inbetriebsetzung wurde, fast mal eine 10 tägige Himmelfahrt war sie gefahren. Im Zuge sitzt man bald konstatiert dass ein Mitreisender

gen Rad noch Brot schaffen. Jetzt fischte er
Krüsten und Knochen, und wo weit überhaupt
Abfälle waren, war alles willkommen ist am
Fischmarkt und Hinterhof. Der Termin der Rente
wurde festgesetzt aber bis zum Abschluß wurden
die Papiere noch dreimal verlegt wegen einigen
noch nicht geklärten Differenzpunkten. Endlich
einigte man sich auf Samstag und er sagte:
„Morgenfrüh um 6 Uhr zur Kirche, danach
abfahren." „Aber das Wetter ist heute so
unbeständig gewesen." „Ach was, das Wetter
muß gut sein, wir fahren einfach." Na dann
gut! Am Rathaus lagen noch 2 Tische voll
Naturalien zum Mitnehmen und in der letzten
einen unbeschrieben aufgeklappten Karton an
Mäsch. „Geht das alles mit?" fragte ich Erwin
„Ja natürlich, da kommt noch so ein Rahat hin"
sagte Erwin. Und am anderen Morgen
fanden wir uns ein. Alle begann als
ob es für 2 Jahre wäre dreimal umzuziehen.

Das haben wir ja alle selbst nicht geglaubt, daß es so weit gekommen wäre, daß wir nun tatsächlich vor der Reise nach Trinidad, und daß es noch ein paar Tagen und möglich wäre, den St. Rock selbst mit unseren eigenen Augen schauen zu dürfen. Alles im Anfang der Entstehung Traum war, daß wurde plötzlich, aber ganz von selbst Wirklichkeit.
Der Kürzere Abschied und die Räume packten ein vollkommen Ganzes vorwärts. Die Räume lachen ja wie verrückt, „Wollen wir packen noch noch Trinidad!" Das ist die Begeisterung die auf die Pakete hilft. Donnerwetter, der Gast hat die Führung und schlägt ein 30 Kilometer Tempo an. „Halt" rufe Herbert nachher sind wir Papierl. Packen geht es bis Köln, wir schlafen fast für den ersten Tag.
Die Form scheint und ein schönstes Vormarschieren und Tatsache mit der allerbesten Stimmung beginnen wir mit der Tour.

Gang – Morgen „Gang" die erste Frau vom Gut. Aber schnell ist der Tisch gedeckt und Mutter geht es in den schönen Sonntagmorgen. Hörnelaus, Gutstor, Neumarkt, Altmarkt bis Burg war Sonntag. – Nein geht kann ich nicht mehr, die andern ja auch nicht, aber die wollen noch hinter Sonntag spazieren. Aber das geht nicht. Alle Mann sind wir froh, und auf einem feinen Rasen niederlassen zu können. Gang war schon warm geworden. Und die Frühstücksbrote schmeckten so lecker, das Pflücken vorher noch besser. Meister weiß Bilmnitz eine Killometer gerissen auf Raus zu. Unser Prinzip ist, möglich die Großstädte zu umgehen. Da kommt man nämlich mit dem Rad die meisten gar Räuten nicht mehr weit. Sonntag liegt hinter uns. Vor Raus geht es los mit Damm. Gut ist Pflasterstoß, es wird gewagt und gleich drauf springt der Schein die Kette wie zur

mal vom Rad wünschen und wie die glücklich
wieder draußen ist, flucht der Esel da mit, einem
klagenden Maultier nachst Flachsfuß. Ja zu
dumm das kann ja gut werden. Sein Rücken
drückte gelagt, sein Lichtchen geflickt und neue
Weiber. Jetzt kann dem Esel nicht ganz Frankfurt-
gehen, daß er gerade Meinigens neue Mäntel
drauf schlug, wohl aber möchte, daß schon ein paar
Kilometer gepassiert hätten. Und jetzt
hatten die noch mal über 600 Kilometer hatten
Esel hatte Angst, sich gegen die andern laut
zu äußern von wegen schönen Mäntel.
Aber den Gaul Rollen ging es auch nicht besser
und das war ein Trost für Esel.
Für Abkochen brauchten wir heute nicht viel Zeit
nehmen. Für den ersten Tag hatten wir
ja auch genug frische Brötchen bei uns.
Es wurde schon schön spät nachmittag wenn
Mensch bis Köln. Es stellte sich ein
Kölnerlar Hunger ein, ja Kinder, dann

Borsten mit rote Köpfen", sagte Hanna bei einem seiner Plötzchen angekommen.
„Hügge Maffer holen!" Der Köppen war fertig und schmeckte noch besser als gü Hause. Hanna und Gert kochen sich die rote Brügge von „Knorr" Märket, aber gibt fein. Da geht noch gitta 2 Minuten bis Kühe.
Aufstehen - einer früh und weg.
An Abwaschen und war; sollte bis geht noch keiner gedacht. Ja selbstverständlich war sollten ja Aufwasch genug bei uns. Da war zunächst der Küchen-Aufwasch dem Esse sollte für die Zähne putzen. Dann sollte jeder von uns einen Aufwasch zum Abwaschen in den Gesellschaften. Zuletzt sollte Gert noch einen Lagerfeuer-Aufwasch für alle Fälle beim Kaum. Ja was wollen wir noch mehr? Nein das waren unsere wenigsten Sorgen. Hier gar Kilometer war Köln togen wir noch ab. Hier Tiefst zeigte 42 Grad.

nach Südkirchen wo wir hinmüssen. Gott sei
Dank, also nicht durch die Großstadt Köln.
Der gigantische Dom zeigt sich und in der Ferne.
Die Stadt wird umfahren. Gerade sind wir am
Flugplatz als ein Jagdflieger niedergeht, aber nicht
ein richtiger, sondern nur ein Sportpiloten Reklame
Flugzeug. Mit Fallschirm ist schon oft über dem
Rhein mutlang fliegen gesehen und ist für den
Grafen Zeppelin gefallen. Ein Pfiffchen müssen
passieren wir und die Landung. Ja nun
will ich Deutsch werden mit „Gebrüll", an
einem Sonntag Deutschland Heimat muß wird
Montag an einen Gesellenstück. Die Militär-
Ringstraße ist sehr lang, an ist ist sonst
nicht zu finden. Wollen wir auch garnicht, wir
sprechlichen auf einen Bauer. Der Sonntag war
wird gast genannt: „Jünächst-fast Sonntag wird
unsere Nachtklasse angegangen" und schon sollen
wir die Kartenzeiger an. Handschuhe und Mütze
abnehmen. Gut, Zeit und Ort kalendarischen.

170 km fahren wir schon hinter uns und
jetzt noch richtig fertig machen zum anfangen.
Wann das gut geht? Fast Hungard, wir stehen
vier Pferde davor an und dann geht es weiter
bis zum nächsten Bauer oder Bretterhaus ein
Stall. „Gut wird gemacht," Wir sagen
uns selbst, dass wir sind hinter Köln
und im Sterkrader Kreuz herumtrampeln. Ja
das ist schön, auch wenn dem Esel im Dunkeln
der Distanz glatt und geschickt werden muss.
Wir sehen noch Bäume schemenhaft hinter-
einander, wir die Augen weit und hinten
Dorfend noch einen Bretterhaus, den wir aber
vor der Hand noch nicht finden. Jemand war
und meint in der Nähe die Adresse eines
Bauernhofes zu erkennen. „Da gehen wir
nicht mehr weg, und wenn wir vor der Tür
liegen bleiben müssen" meinte Jupp. Ich
wurde traurig lob gestimmt und im Gedanken
legen wir schon alle Mann bereit für im

Prof. Ich würde entdeckt, eine lustige Gesellschaft und was dabei eine Scheune die und wichtig erscheine. Gast und Ich muß fragen da irgendwo bei dem Haus dazukommen. Eine Frau mit einem kleinen Kind ist in der, mit einem kleinen Patrolaum ~~schalt~~ Lampe schreckt erschallenden Rufen. Gast und Ich springen durch das Fenster, getrauen sich aber nicht zu klopfen. Wenn man so was zum erstenmal kann muß, soll man so ein Verrücktes Gefühl dabei. Die beiden drehen sich stillschweigend um und sagen einfach zu drinnen und singe: „Kind ist nicht zu machen."
„Was sagten sie denn?" „O wir sollen garnicht gesagt." „Ja sind Sie denn verrückt?
„Dann wollen wir noch einmal klopfen."
„Komm Gast, wir gehen noch einmal hin und klopfen scharf an." Ich wird garnicht, die Frau kommt und erklärt, die Scheune wäre nicht von Ihr, dann müßten wir da und da

hineingehen u.s.w. Das war die letzte Enttäuschung. Wieder standen wir auf gerade Moskau. Als wir einmal gefragt auf morgen früh, dann müssen wir wenigstens wissen und was wir diese Nacht machen sollen wir nun. Es 10 km. geht es noch weiter, wir kommen in ein Dorf und sie müssen und müssen übernachten wollen. Ein Mann, befragt wenn und nach Nachtquartier, erklärt daß sie für unmöglich, weil sie daß ganzen eine Kasse voll, ein Fass mit einem Dach und Pferdestehen wenn wir da liegen wollten? Unsern Dankgeben Abend-Essen-Essen, war das ein freundlicher Mann der uns so etwas sagte. Endlich, daß stand 20 uhr. ein Fass ein großes langes Haus mit sowjet Pferd daneben das war uns darin warmen konnten. Ein wurden gegessen. Nicht abgezogen, sonst geht es all ein Pferd verloren. Nur die Decken. Morgen früh um 4½ Uhr müssen wir

brauch, sonst könnte der Traum und schon gütig wünschen. Also das war die erste Nacht für mich im Traum und ich so dick und warm im Bett. Der Gast sollte noch länger und sollte den Affen auch zum Trinken und kam so nun halbe Minute später in die Straße. Der Mond schien so schön, als wollte er sich mit uns freuen, daß wir noch 160 km. Fast das nun schöne Nachtquartier gefunden hatten. Es war gegen 11 Uhr abends. Vor Müdigkeit fanden wir so deutlich den Schlaf Schlafen so dasein, bis mit durch lautes Singen —, es war einmal ein treuer Hirsch" gewandt wurden. Lustige Liedchen gesungen Mann gerührt vom Lang noch unten unsere Lage. Die Bleiben stehen in lustiger Unterhaltung. „Ihr müßtet noch nötig hierher zum Rest kommen," sagte Herr. „Wir würden die nun Schlafstelle bekommen." Die fühlten mit Durchgezogen und dann lachen lassen.

Aber es ging gut und die Gesang verstummt
in unseren Waschküchen. „Aufstehen!“
rief mein Vater. „It Uhr“ Tatsächlich
es ist Morgen. Aufgestanden und verschwunden
bei der nächsten Waschgelegenheit – Hall.
Den schönen Morgen hatte schon mein Vater
durch Baden. Unterwegs wurden Pflaumen zur
Abwechselung gepflückt. Ein herrliches Wetter
ist für heute wieder in Aussicht. Heute ist
es Tag. Ein paar Bäume sind schon wieder
hinter uns. Da unten glänzt ein schmaler
Fluß – schon zum Waschen. Ja das wird
heute sein nach dem Regen. Hell, klares
Wasser empfängt uns. Stiefel und Strümpfe
aus, Hemd aus, Hose und Handtuch und
dann ins Wasser. „O mein Mosel ist. I mit
dem Morgen, mit dem Morgen.“ Das ist
wie ein Jugendbrunnen. Und dann weiter. Nun
ist Ufer ein schöner. Hier schlafen noch
die meisten Leute, ihren Mittagsschlaf

wird Milch gekocht für das Morgenfrühstück
jeder einen großen Teller. „Ja" sagt Hermann,
mit Milch müssen wir auf die Stube
fallen, da wollen wir nicht dran sparen.
Er hat vollständig Recht, denn wenn man
so ein Teller in die Riegen geschlagen hat,
dann macht es auch satt. Es wird schön
gekocht, ein dicken Brunnsuppig, gegen
Verkältung als Vorbeugungsmittel, dann
ein Stück oder auch Brühkartoffeln und Wurst
waren geschlachtet. Also heute geht es immer
weiter, heute noch Mittagsschicht. Wir
sind in der besten Arbeitslaune. Nimmung
Der wie Herbst fängt jetzt die Hirsch-
gegend an und man merkt es auf allen
Gesichtern Freuden in den nächsten Tagen.
Schade war es mir dicken noch nie gesehen
haben. Da geht es in den Tag hinein.
Wir sind nicht die einzigen die nach
Hirsch fahren. Alle gute Minuten fährt

ein vollbesetzter Omnibus vorüber nach Richtung Trient. Die Landstraße ist gesäumt mit Radfahrern, welche hinten auf mitunter einen Esel oder ein kaltblütiges Pferd haben, wo noch der Karren. Mazarium durchschimmert. Rain alle sind nicht so arg aufgeputzt wie wir, man sieht auch sehr alte gelbliche Trachten sind von der Bäuerschaft. Münster-Fischl ist ein feines Städtchen, wo in überaus alle Häuschen und Häuser der Fischl eine sehr schöne und romantische Lage haben. Kommt man aber ins Dorf selbst hinein, dann sieht man von Romantik wenig. Die Bauernhäuser sind sehr arm, haben nur ein kleines Landwirtschaft, und sind auf ihre paar Kühe angewiesen. Die meisten Häuser sind schlafenswerte und viele von ihnen sind der Einsturzgefahr ausgesetzt. Die Bauern sind freundlich und zuvorkommend. Bei einem Bauer

gute Gast und Frau Milch holen, müssen aber noch warten. Weil man eben melkt. Also setzen wir uns, die warten wir und machen in einem Plauderton Konversation. Sonnen und Licht flackern ineinander und drängen sich gemütlich ins Zimmer. Weil schäumt und summt, einen gemütlichen Lärm haben wir schon vollbracht, weil in der Ferne schäumen wir Bäche und Bäume, die gestern Dämmerschein Jugendtraum. Ein friedliches Panorama. Bei der höchsten bösten Gelegenheit wird ein Plauderton gebracht und gestillt. Gesprächspausen gibt es bald nicht, ist bei uns auch nicht nötig. Wir haben auch nicht immer Wasser bei der Hand. Alles kommt in einen Topf, Kaffee, Kuchen, Tasse und Plauderton. Mit einem Blick Plaudern wird aufgemischt und der nächste Moment dann und dann wenn gefällig Zeit und Wasser da ist, wird gestillt.

Dann wollen wir gute Leute noch

Einmal Gebrauch gemacht von unserem Photo-Apparat, den wir selbstverständlich bei uns haben. Leider war mir die Gelegenheit genommen, aber gestern wurde die Ernte eingebracht dort in der Nähe zufällig ein Ochsenwagen mit zwei Ochsen vorgespannt. Die mussten festgehalten werden im Bild. Herein und Gast und Jägg stellten sich dabei und der Treiber lachte, dass er auch mal gebraucht wird seinen andern Ochsenwagen vorzuführen mit dem unsere Knipserei den Weg und proklamiert nicht der Alte: „Weg frei mach" Er ist auch noch drauf gekommen aber einmal



Weiter geht es Langenbach - Langenau. In einer scharfen Kurve. Kurz vor Schlierbach fällt Gert bald mit seinem Rad unter ein Auto, das ohne Signal in die Kurve kam.
Aber es geht gut und dann sind wir in Schlierbach. Vor sich auf gehen die letzten Grüße zur Heimat. Die warmen schönen Augen machen das weil schon so weit sind.



Schlierbach in der Eifel.

Auch wenn sie beschäftigt sein, hat alles so gut Platz. Hier ist ja auch ein Zeug gestohlen. Sie müssen mir abstauben. Mein Mann zu Hause immer in einem Zeug-Geschäft. Täglich mußten wir genau, das Zeug alles zu stauben ist. „Hier dürfen nur an Mitglieder verkaufen" sagt die Verkäuferin. Wir kennen ja genug beweisen, daß wir Mitglieder waren mit unserem Zeug-Vereinsabzeichen. Aber das Fräulein glaubte es auch so. Bettlingmäntel, ½ Dutzend u.s.w. wird gekauft. Alles geht so weiter.

Hoffentlich bekommen wir nicht mehr so viele Zeuge zu erklären. Das geht mir ja schon ganz „Zeugwirtschaft"; alle müssten die Reden so oft gedruckt und gesprochen werden. Es ist in der Tat so, daß sich das Zeugstämmen schlangenartig durchziehen. Es ist also Zeugwirtschaft Zeug und Zeit, so geht es Zeugauf und Zeugab, Zeit- und Zeitverschwendung. Seine dauernde Romantik

fast man vor Augen, die mir manchmal, wenn man das Rad stundenlang treiben muß. Mit Wasser sind wir immer sparsam denn die Leitung wurde von uns selber gebaut. Klasse um Klasse wird fortwährend gepumpt, aber es füllt nicht an. Manchmal geht es auf Abend zu. Heute sind da fragen wir schon nach einer Jägerherberge. Aber in dem „Kessel" ist Jägerherberge ein fremder Begriff. Mit dem Gedanken müssen wir uns schon abgefunden. Gestern hat sich schon ein Pflasterplan aufgestellt, er meint: „Heute herberge finden wir doch nicht, wir machen es wie vergangene Nacht und wenn wir kein Dach über dem Kopf haben, bauen wir von unseren Decken ein Zelt mit Hilfe der Räder." Wir staunen uns schon daraus, das gibt einen Spaß. Heute Jägerherberge finden wir nicht wir wollen nicht heute sagen, wenn wir zufällig doch noch eine finden sollten. Der Vorschlag ist gut heute und Geld sparen wir auch. Das nächste

ist Platz oder frei, dass wir sehen müssen.
Also bei Platz oder frei das heißt einmal Fallschirm oder bei einem Schuss wird übernommen.
Ich müsste mal gerne wissen wo die anderen Einsatzkräfte alle übernachten? Ja ich, und die anderen die an uns vorbei fuhren und die wir fragten, sagten: „Wir wissen noch nicht wo wir übernachten sollen." Ja, wenn die das auch nicht wissen, dann sehen wir ja einen Trost, dass die auch nicht unterkommen. Ich will Deutsch werden. Beim letzten Hund im Dorf warten die Feuerwehrleute alle gespritzt und mit gefüllt um morgen vor unserem Zelt Kaffee kochen zu können. Feierabend kommen während der ersten Minuten keine Hunde mehr. Der Gast soll noch gerade seine Zigarettchen in die Tasche, jeder bekommt einen und am Morgenrand wird sie erst in Gedenkfeier und als Namensnachfolgungsmittel für den Verunglückten Korrekt gezählt. Die Schnitt geht noch

besser als einen Topf Dichtung. „Jetzt weiß
also jedermann wo Vater liegt," meint ein jüdi-
scher Vater seinen Söhnen beim Morgen-
gebet. „Keiner fragen mehr nach
Vater und darf ihn Füße gehen wie liegen."
sagt Hermann. Mit die Mama sind sie hinein,
ausgeplagt und gefragt: „Ist Papa da nicht"
sagt die Maid, „Ich bin allein zu Hause."
Am liebsten hätten wir die ja durchgeprügelt,
dann die hätten uns bestimmt einen Brief geben
können, weil sie genug hatten. Er kommt
heim heute mehr, also ganz auf und selbst an-
gewiesen. Im Gänsemarsch weitermarschen.
Die Augen links und rechts, nur Kirchtürme
lang. „Halt! halt! halt! absteigen
da liegt ein ganzen Heu" brüllt Ilse. —
und wir elektrisiert fliegen alle auf den
Heuhaufen. Mittendrin ein Dörfchen stehen
ist die Pferde einmal genügsam zu sein. Der
Gott entdeckt die Tasse und kommt zurück

mit einem Schneidigen. Ja es ist gut
Hier im Wald ist Leben und ein großer Frieden
steht neben dem Leben. Großartig zum
Leben. Hier gehen wird nicht mehr weg und
wenn es ein Wiederkommen ist tut es lange.
Wald muß ist es gar auch nicht. Ein großer
Friedhof und Grabsteine, der wunderbaren
Leben Zeit geht als Nebentage. „Wunder-
bar zum Übernachten" sagen wir und
danken Gott Gott, der uns Dies schenken
ließ. Hier ist ganz auch dem Schönen
nachdenken, daß es geht sein Gott auch
Denken anschauen kann. Zeit fällt ihm.
Gut und Ehe kommen in der Zeit Kosse und
schneiden Hüllenbeten. Ganz Leben einmal kann
Leben und Zeit mit drei Denken und drei
Räten ein Zelt. Der Wand und Lebensdauer
geben und das Licht. Es ist ein wunderbares
Ahnen kein Nichtsehen mehr sich. Als und zu
fällt noch ein Nachgehen Leben über ein gutes

30 ml. von einer entfernten Landstraße.
Da der Feind Brücken in ein paar Stunden
und dann Eisenbahnstellen. Diese alle lassen wir
heute und morgen. Der ganze Zug wird
einen Halten mit. Dicht als Verbindung hinge-
wiesen. „Wir kommen sind bestimmt gut."
Die Steine müssen draußen bleiben, die be-
kommen kein Verband, darüber sind die
Straßen zu Burg. Wenn mit die andere Hälfte
Verbandstoff bekommt morgen der Verbrecht, der
gegen Morgen fällt. Den Kopf sehen Hoff
und Gast nicht klar genug. Die blaue
Flamme schlägt davon. Dann geht es aber
in die Knochen. Gänse kommt Gast, dann
Fieber, dann Zugg. Die müssen sehen ganz
auf Seite und sehr unbarmherzig liegen.
Ferner ist für Hoff kein Platz mehr. Ziemlich
Klein ist unser Zelt ausgefallen. Hoff
schenkt den anderen die Steine voll dem Zugg,
dass sie warm liegen und bringt selbst seinen

Sommerwohnung ist das für mich. Der Platz vom Pferd drüben links und Kreuz, rechts wäre genug ist es für. Nun können Kann sich Andrea die anderen Herr schwarzen mit die Kollegen. Die beginnen zu drücken. Ich wird gegen das Rad gedrückt er wischt sich ab und schon drückt das Kreuz auf seinem Platz. Ich kann nun es schaffen, für 3 Mann ist das Zelt aber groß genug. Sein Kinder ist das Ich schon in sichtbarer Nähe. Die Andern schwarzen. Die mag nun sagen sich keinen Freund, das schafft auch nicht mehr Platz. Für das wenigstens die drei genug. Aber Ich morgen früh sichtbar bleiben vor dem Zelt, dass fällt kein Pferd auf. Ich legt sich einfach darauf und wünscht dort zu schlafen. Neben zu Bett, wenn geht schon Regen. Nun dem morgen es wird zu dunkel und so einsam ist es für die Pferde dass schnell schon und sind im Wald schon allmählich Geräusche. Also einfach

Brot schlagen, das ist das beste. Und Ilse
protestiert und schlägt Brot. „Was soll
das Ilse nur?“ stammelt Irmin verwundert.
„Ja, ich habe für jeden die ganze Nacht
Brot, und habe kein Platz, das ist ja zum
Verrücktwerden!“ Gert und Jürgy sind auf
mich gesprungen. Noch im Bissel springt
Gert herab und bläst Ilse an seinem Bette liegen
sie selbst legt sich dann vor das Bett und,
genau nachäffisch wieder. Ilse ist sofort
wach und lobschilt sie am hellen Morgen.
Gott sei Dank, das die Nacht rum ist. Die
nächste wird in Ruhe sein. Alles wird sein
alles bringen. Wasser zum Kochen ist nicht mehr
da, viel weniger zum Waschen. Die Damen
sind von dem Tau durchnäßt. Irmin schreien
wird wieder in den Morgen hinein, sie ist
jetzt stille die ersten Minuten. Viele Fäden und
Mücken klagt von der Morgenkühle. Das erste
Sonnenlicht fällt wieder an und warm es wird

hält in Eile fein. Am Morgen wird um halb sieben Uhr Abfahrt. „Absteigen und Abfahren!“ Wir gestatten mit vollem Körper. Die vorbeifahrenden Omnibus in Fassen winken und vorgenügt und interessiert zu. Die Gegend ist herrlich. Auch heute gibt es einen wunderbaren Tag. Nur immer wieder über Nacht und Nebel in Richtung Heimat. Die nächste Nacht ist „Heimat.“ Der Gast soll mal wieder Pause und so wird gelaufen. Erst Milch getrunken und zur Abwechslung 1 Pfd. Tomaten. Dann die Nacht läuft ein Stück laut singend auf einem Rad Zeitungsjungen und in einer Hand einen Milchstock. Die Leute sehen ihre Augen und Blicken auf, daß es ein seltenes Wanderbild ist. Von auf der Nacht zu Nacht Blatten wir 3 Kilometer. Einem Pfiff wird oben umgemacht. Gast flickt sein Rad und die anderen Leute Kaffee. Ein Kaffeeumgang wie wir ein Leben wir. Jetzt der noch ein Tomaten

gegessen hatte, Vorgestern für mir Mark Leinen
zu kaufen hatte er immer auf die Dinger ge-
sprungen. Der Gott muß bei jeder Rast seine
Rad flicken und der Hoff ärgert sich. Na ja.
Mit Romanen hat man Zeit. Gerade früh ist
es frisch. Das Räumen hergestiegen macht und
Vergnügt. Morgen kann nicht genug getrunken
werden. Gegen Mittag fragen wir in ein Dorf
nach Milch. Die Frau ist gut und will
für uns nachher ein die Küche ziehen. Aber die
Kinder stellen die Milch an mich so auf die Zeit
war. Da müßte die Frau noch zehn Kühe
ziehen um 2 Uhr für uns zusammen zu-
bekommen. Das ist bestimmt frische Milch
und wird uns warmer gut bekommen. Ein
Zigeunerleben gestaltet und gewaltet und rasten
bis zum nächsten Abstellplatz. Es ist 1 Uhr
vormittags. Um ½ 3 Uhr finden wir Ge-
legenheit zum Absteigen. Wir schlagen Falten
wie bald von den Pferden Abschied und

Straßen geht die Verfolgung los. Der letzte Zivilist wird niedergeschossen. Der Krieg wird neu geschürt. Nach 2 Minuten können wir im Krieg sein. Jetzt mal schön aufräumen und in aller Gemütlichkeit, wie es immer nach dem Essen war ein Gang auf die Pirsch. Also hell im Krieg. Die Straßen werden lebendiger, der Verkehr größer. Unsere Kräfte sind genügend ganz schlimm. Der Krieg müssen wir neu vorführen. Selbstverständlich sonst gehen wir in die Jugendherberge nicht für Jugendliche durch! Der Chronik mit seinen 28 Jahren muß sich dann verjüngen als Jugendliche unter 20 Jahren den Hut und Hose abnehmen. Ich als Führer braucht das nicht. Es wird genommen. Zum Beispiel vor Krieg schlagen wir uns spielig in die Hosen um uns zu verjüngen. Wir lachen uns schon kaputt, daß wir den Herbergsvater im Krieg nicht machen wollen, daß wir alle unter 20 Jahren sind. Ein Kopf Wasser

kennt als Hungert genau wahrnehmen. Das Klagen kannst. Hungrig sein großer Mensch ist schon in die Küche gegangen. Nach der Zeitlichen schauen wir auch wie dünnen Hungern. Mager. haftig der Herrin mit seinem Kriegerbart und glattgekämmtes Haar, sieht auch alt aber 16 Jahre alt ist. „Ja Herrin die geht bestimmt als Jugendlicher durch." meinte Hoff. Frohen Herzen und in voller Hoffnung und Erwartung steuern wir auf unser Ziel zu. Eine Fähre geht schon gerade Wartenden wir noch nicht davon gehen. Die Nacht sind liegt vor uns auf gehen schon hinter 4 Kilometer war ihre soll schon die große Talfahrt beginnen. Da war es auch.

Ganz tief in der Ferne liegt vom Nebel ein Glanz der späten Nachmittagsonne. Von weitem scheint sie wie ein Märchen zwischen Berge. Ich bin ihre geht noch nicht anzusehen, welche Menschenmassen

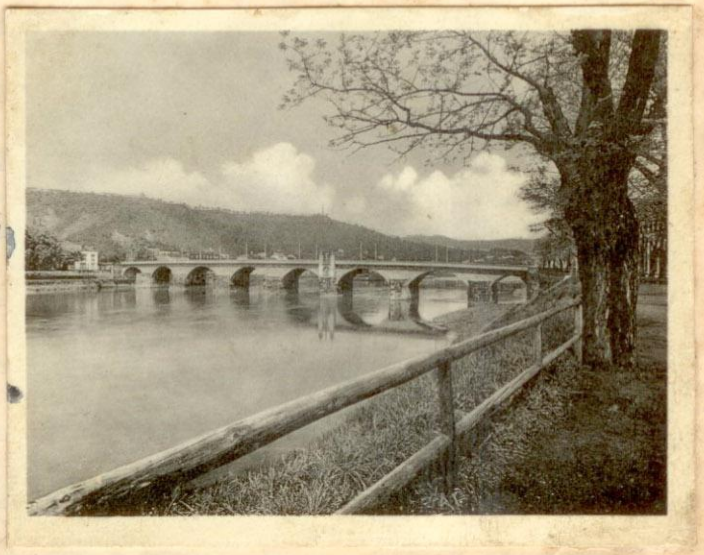
sich zwischen ihnen Männer drängen,
welche sehr Kostbarkeiten darin verborgen sind
ein großes Jubel drängt unsere Herzen.
Endlich im Hafen in der Nähe von der Millionen sperrten, wo sie schon drei Tage unterwegs sind. wo wir selbst mit unseren eigenen Augen den sie. Nach das Herrn schönen Dürfen.

Heute das Ziel unserer Reise ist erreicht.
Die Räder sausen in die Tiefe. schweben Rüde und Omnibusse die mit vielen der schönen Waren und schönen Frauen langsam fahren können.
Warten ab ob wir nicht noch hinkämen und stehen still im Gewühl der Menge unten an der Wasserbrücke. Es ist Dienstag abend 1/2 7 Uhr. Lange dürfen wir hier nicht herum stehen um die ersten Eindrücke in uns aufzunehmen. Die erste Sorge ist nun vorläufig Quartier. Ein junger Mann springt schon freudig bei und will Gott vorkommen mit seinen Privat-Briefen

die mit Geschäfte soll. 70 Pfg. pro Nase.
Nein auf solchen Leim gehen wir nicht herein.
Wir wollen nur Jugendherberge für 30 Pfg.
Zwei Bürgersöhne sind freundlich und sagen
Kommt nur mit uns da waren wir in der
Herberge dort schlafen wir auch, alles primo
Ob wir unter Kommune Marken mit unserem
unbemittelten Pass ? ? ? „Ach sicher" sagt
Hermann. Mit Mensch und Tierschutz geht Hoff
hinein und meldet alle Mann an. Hermann, Gert
und Hugo bleiben draußen stehen damit das
Herbergsvater sie nicht sieht. Der Herbergsvater
ist nervös er nimmt den Pass von Hoff gibt
ihn zurück - nimmt ihn wieder sagt ihn in
den Schrank und fragt Hoff wieder nach dem
Pass. Wo ein unverschämter Kerl! Hier fällt
garnichts garnichts auf. Also alle Kinder unter
20 Jahren frei. Hermann spekulierte Kommu
Hoff nicht, und müßte wenigstens einen für
über 20 Jahren durchgehen lassen. Nein einer

ist so 21 bis 22 Jahre." Damit meinte Hr.
Hansen. „Rufen Sie mal den Mann herein
wenn er schon nicht anklopfen kann das er
ungehobelt ist, dann muß er 60 Pfg zahlen."
Die anderen schon draußen im vollen Erwartung
„Herein kann sich doch anklopfen wer mag
ungehobelt?" „Nein" sagt Hansen. Aber der
Gast der Kommt ist und ging mit hinein.
Die Torte war gut und jeder zahlte 30 Pfg pro
Nase. Hansen und Hugo unter 20 Jahre und
der Schaffnerlehrer glaubte er gewinnt. Die Räder
wurden abgeschnallt das Gepäck auf die Stellen
gelegt. Und dich fahren wir Rüsen nach
all den Verzagen. Wir fahren ist bestimmt
nötig. In den nächsten Tagen besichtigen wir
ja alles in Rüsen. Für Sonntagmorgen wollen
wir bleiben. Also dreimal übernachten.
Es stehen noch 100 Kilometer hin. Aber keine
Eile, sondern ein Schlemmerfall mit einem
Dick Vergnügen die sogenannten Pfundbrötchen

für Morgengaben. Heute abend gehen wir schon in die Nacht! Ich Glückchen Milch mit Brot und dann, bis 10 Uhr drinnen wir ausbleiben. Die Herberge liegt dicht an der linken Moselseite und über die Brücke kommt man in die Nacht. Vorzeichen ist ein Storchennest gewesen. Die Nacht Trier liegt im Sonnenglanze. An den Ufern der Mosel stehen Pappeln in den Farben blau und gelbrosig. Das selbe Bild sehen wir noch einmal im Süden gegenüber. Das Römer von Trier Vor der Nacht selbst ein Gemälde von Menschen. Vielgut sind es Alles Fremde untereinander, aber sie alle sind



Römerbrücke.

derselben Gedanken früher geäußert. Wir
Wir sind mitten unter ihnen und wa-
scheinlich ein Gegenstand steter Messung.
An der Küste angekommen wusch sich Hinde
an Hinde mit religiösen Andachten. Seinen
Blauen Kragen bekommen wir an diesem
Abend von Grimm. Plötzlich bäuft vor un-
seren Augen eine sehr bekannte Person
auf Klaus. Es ist Dirk der Gesellenprüfung
Köpfen Nagemann der ganz spitzbel mit
Pastor Galbraith auf der Nachbarschaft Dirk
die Preußen gerudert. Zwar wir es erst
erfreut haben, sind sie auf unseren Augen
verschwunden. Na ja das ist ja nicht weiter
es kommt ja alles auf Grimm. Morgen
wollen wir den ff. Rock feiern Dirken
aber wieder Kräuten wollen wir warten
müssen, das haben wir schon gesagt und
geschrieben. Den Tagesplan hat Hinde schon
fertig. Morgen Kämmen wir den ganzen

lag nicht in der Herberge. Brötchen müssen gekauft werden und in der Kasse mitgeführt werden für den großen Hunger und wenn wir morgen Abend den St. Mark gesehen haben, ist schon viel erreicht. Das ist der Plan für morgen. Und geht in die Herberge in die Betten. „Mal warten wir heute Nacht schlafen." Viel Vormittagmorgen schon nicht mehr die Straßen vom Leide, noch Reine Anstrengt Tägel Pilgerlager bis fast gefüllt und täglich über 100 km gelaufen. Jetzt Stadt war belegt mit allerlei Geschäften und Diskotheken. Mit viel Raum, schon und wünschen besuchs vom Pilger bis zum anderen Morgen gegen 6 Uhr vor die meisten zum Dom gingen um die Krankenprozession zu sehen. Die Leute machten dann immer einen Krach, dass keiner in der ganzen Stadt mehr schlafen konnte. Das lag aber an den Betten selbst, die Kerzen und

Quartiere bei der geringsten Anregung, und wenn sich in der Nacht nur zwei Leute unterhalten, dann wachen alle auf von dem Krach. Im Quartier drehen sich dann 42 Mann um, dann fangen sie im Zimmer, dann wird es eine unerträgliche Quälerei. In der 3. Nacht hatten wir uns daran gewöhnt. Gegen 4 Uhr kommen alle heraus. In einem Zimmer müssen sich zehn Mann waschen. Mit 4 Personen nehmen wir 2 kl. Waschschüssel und den letzten Rest Grünkohl. Der ganze Affen ist bei allem Warten bis auf ein Paar Minuten total lahm gegangen. Man geht als spricht: „Jetzt Pferd muß gewaschen werden." Mann auf! „Hängen werden wir auf alle Fälle nicht beiden.

Heute ist der größte Tag für uns. In die Nacht hinein hatten schon wieder Alarm um Alarm. Der Marsch wegt sich weiter. Es ist die letzte Etappe des Marschgebiets.

Man merkt es an den Massen, zum Teil Ausländer, die in dichter Masse den Wallfahrt sich noch aufgefüllt haben um auch noch den St. Rock zu sehen. Es waren täglich 80 bis 90 tausend.

Die Eingangspforten müssen zur bestimmten Zeit. Also dort gehen wir hin warten wir vor die Kirche voll Gläubigen und religiöse Andenken gekauft haben. Seine Meinung Menschen warten hier vor der Kirche seine Stimmung. Wir spazieren um an. Rote Mützen warten wir in die Vermutung.
Die gemeinsame Ordnung wird gestellt von P. A. und Regina. Einer von den Leuten ist die Möglichkeit gegeben sich vorzudrängen. Um 12 Uhr sind wir durch und erhalten am Ausgang eine weiße Einlasskarte für den Dom. Alle die weiße Karten haben, dürfen sich heute mittag um 3 Uhr auf dem Palastplatz und Domplatz sehen

zum ehem. Rock. Das geht ja schnell aber wegen der Massen, die heute hier sind gehen die Züge auch in Massen und in 20 min. Entfernung unter dem ehem. Rock damit ab schneller geht.

Es ist 12 Uhr Mittag. Der Weg zur Porta ist weit, besonders wenn man sich noch total in der Nähe wünscht hat mit dem Stadtplan in der Hand. Essen wollen wir in der Porta, haben aber zum Kosten kein Geld. Vor uns steht plötzlich die berühmte „Porta nigra" Ganz gebannt ob der Wunderwerke, daß wir so plötzlich vor ihr stehen wollte essen bleiben wir stehen. Heute mittag wird sie mit dem Photo auch Ihnen genommen.

Jetzt essen.

Und so geht es



Porta nigra Rückseite

um 1/2 2 Uhr schon Feierabend mit dem Pferde
zur Porta nigra. Man weiß nicht davor ge-
standen hat, der Raum fühlt Raum einen Ehrfurcht
machen vor dem Meisterwerk aus alter Römerzeit.
Von allen Seiten wird sie von den Pilgern
besucht. Auch von uns. Den ganzen Tag wandten
wir nicht auf die Platte bekommen. Die
günstigsten Stellungen müssen ausgesucht werden
Überall an allen Straßenecken bleiben Pferde auf.
Und sind uns da schon auch manche, die schimmeln
am Apparat sehen und warten damit nicht
fertig. Das wird ein feines Bildchen werden und
ein wenig Andenken. Herein, Gast und Fuhr-
mann stellen sich davor und fest knipst da das wird
fertig. Noch eins mit allen Kindern drauf
Fräulein sind genug da die gut knipsen
können. Und so wird auch das zweite
Bild von der Porta nigra fertig zum
wenigen Andenken.





Vor der porta nigra.

„Jetzt sollen wir noch hübsch im Gänsemarsch durch Trier. Wir marschieren auch hier mit Klingendem Spiel durch die Stadt und besonders bei der Hitze und vor den Kommandeur sowieso. Gleich darauf sehen wir wie die Gefangenen in einem großen Viehstall vor einem halben Liter und ein Stückchen.

seine halbe Stunde gehen wird noch Zeit. Aber am Palastplatz stehen schon in Massen die Matrosen. Die alle gehen wieder Karten und gehen um 3 Uhr geschlossen zum gl. Rock. Wir schließen uns an.

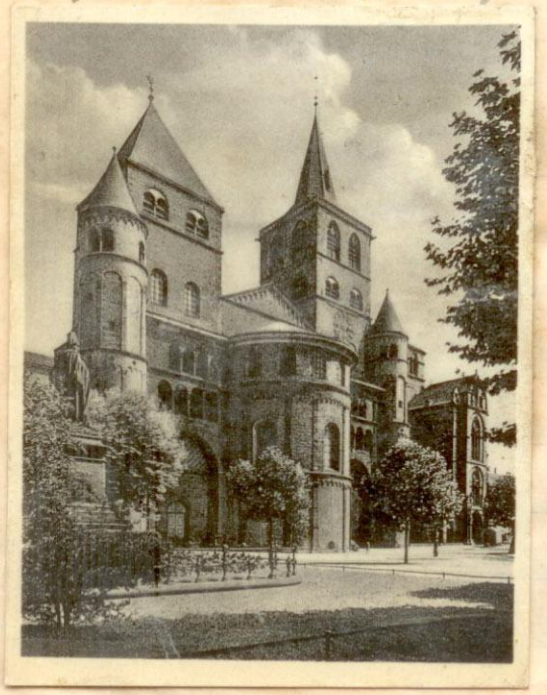


Prinzessingalais mit Brasilien.

Alles ist in großer Erregung. Es stehen die Menschen wie Bäume. Holländer, Belgier, Franzosen, alle gebürtige Mitbürger haben Hunger wie wir natürlich. Seine Hofgemeinschaft, die Müller hat ihr Schweinchen

in Köln um die Kirchen geschlagen. Die Markt-Stimmung in der Stadt war wie alle andere auch. Alles strömt hin und Markt. Es sind Pilger, arme Katholiken mit starkem Glauben und innigem Gottvertrauen.

Schweigend gehen die Pilger zum Dom. Alles in größter Ordnung. Nach 2 Stunden sind wir Alle auf glücklich auf dem Domplatz, der mit einem Drahtzaun für alle Nicht-Pilger abgesperrt ist. Große Lautsprecher geben Gebete zum Gebet und Gesang. In Reihen in der Reihe warten alle Gebetet. Für die Pilger noch und wir betreten den prächtigen Dom. Alle drängen wir noch eine Stunde Messe Tat von einer Stunde auf gutem

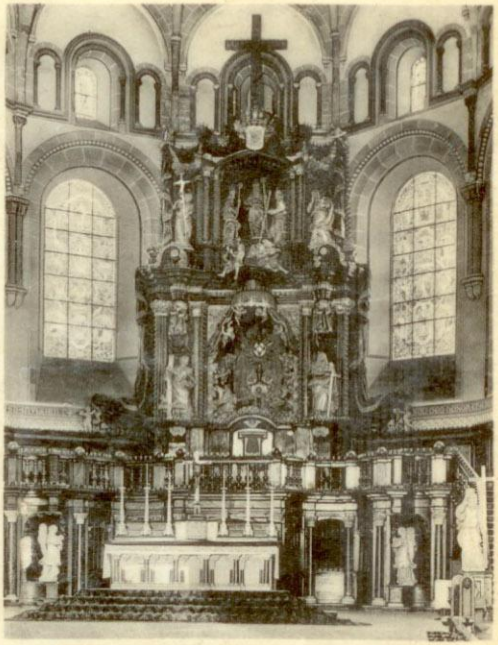


Dom.

Vorbereitungsgebet vor der Messe gesprochen wird.

Ein feierliches Amt aber ist ein ganzes Amt. Das Augenblick ist ja da worum es sich handelt. Das Hochamt Augenblick kann man nur einmal im Leben miterleben darf, das erhabenste Geheimnis ganz auf allen Welt, wo kann erhabenste Andacht würdige Feier erwarten als gefüllter Raum und ehrfurchtsvolle Aufmerksamkeit für heiligen Ritus.

Wir gehen mit langsamen in den Chor hinein. Die verschiedenen Farben der Kasel im feierlichen Hochamt sind mit Bedacht ausgewählt.



Der Hochaltar des Domes mit dem ew. Licht.

zum Schwimmen fallen alle in den Hände
Sein langes Kniehe besingt sich langsam durch
die ganze Kirche und bringt weiß und bindet vor
dem schl. Rock ab. Oben über dem Gürtel allen
erblicken wir gross den schl. Rock.



Vielleicht Gedanken kommen bei diesem Anblick und bei dem Gedanken, dass man vor dem Gesandt steht, dass Gesetz in seinem

haben getragen hat, daß mit ihm übergangen ist, worin sie alle seine Mängel gewußt, sündigen gefallen und darin geblieben sind.

Daß die Gottesmutter mit ihrem eigenen Fleische genannt hat für ihren kleinen Vater.

Kindes Gewand hat man vor sich, man sieht es, es hängt dort - diese Gedanken sind zu überwältigend, als daß man sie in Momente in sich aufnehmen könne, dazu ist die Zeit zu kurz und das Menschenherz zu klein.

Am liebsten möchten wir uns für eine Stunde unsichtbar machen, um zu sehen - aber trotzdem wachen wir doch Gedanken und möchten, daß wir mitgehen. Einfach hingreifen, sich beugen auf jenen Boden. Hier wird gebetet. Jeder sieht sein Schuldbuch oder Gewissen auf einfache das Gewand des Herrn. Viele Bedingungen warten hier vorgebracht und erfüllt. Wir stehen auf

der Reise, um in wenigen Stunden etwas zu bleiben und zu lernen.
Dann ziehen auch wir weiter und der Strom nimmt die vielgestaltigen Farben in sein Bett, welches am ff. Rock durchfurcht worden ist.
Rock ein kurzes Aufschauen und wir sind wieder draußen. Ein Mann, der noch nicht ergriffen ist, spricht uns an und meint, daß seiner nach drei Personen braucht auf Kundschaft oder Abenteuerlust, der sollte lieber zu Hause bleiben, dafür sei die Tour doch zu weit und zu überwältigend.
Ganz Recht hat der Mann. Morgen auf dem Dampfer fallen wir in unsere Gelgen. Abzeichen bekommen und flott warm wird jetzt, wo der Strom tragen zu können.
Nun warten wir unsere Gelgen.
Essen wandert mit sich der Tag, es ist so Abend. Ein zur Neuen spazieren wir noch durch die Stadt und wir warten so müde. —

Morgen wird den ganzen Tag benützt um die andern Kirchen zu besuchen und Sehenswürdigkeiten zu besichtigen und zu photographieren. Für heute ist es genug. Frühstück, Mittagbrot und Abendbrot wird gekauft. In der Jugendherberge wird Gitarre gespielt und wir ganz bei uns sein und dann müdig geschlafen. Heute war uns Männla noch ein ganzes Brot auf, aber morgen ist auch noch ein Tag, wenigstens morgenfrüh dann müssen wir schon ein bißchen brauchen. Aber trotzdem haben Hilf und Gott einen Rabe gesandt, für jeden einen Laib warm Roggen Brot mit Käse Butter.
Herein und Jugg warm Kaffe Butter.
"Wo wartet mir es, wer kommt ja denn heute?"
so fürten wir plötzlich jemand fragen. Hier in der Jugendherberge war eine Mädchenschlafstelle. Ranzen Vorbeigehende waren es, die heute hier auch gelandet waren. Also hat eine fröhliche Unterhaltung im Mädchenschlafsaal. Die Gesichter der andern sollen man sehen sollen als die uns nicht verstanden.

Es geht so fort bis, daß alle in die Ställe gingen. Da den meisten Ställen Ställe wie den anderen Gefängnissen waren gestalten. Einen Viehstallgeruch und Rhein. Fenstern ist dabei und die Hunger sind eine Anstrengung noch vorhält aber wie sie in die Ställen sterben sind alle Viehstall Waffenstall oder Mädchenstall.

Und geht es nicht anders und in einem Zuge geht es Früh bis zum frühen Morgen.

Die Fahrgäste aber finde schon wieder eine gut Gesellen die die Tür aufsperren sollen. Gestern sah er und damit geschrieben aber heute wollen wir nicht so dumm sein, das wird auch den anderen überlassen. Überall Kassen geschlossen und der Rest der Gemüsebrot wird mitgenommen für unterwegs. Mit Kaffee, Milchkaffee und Tee geht wieder in die Nacht. Wir sind schon wichtig in Trier eingelaufen. Die Pferde sind auch schon abgeladen gewesen. Den Abendkaffee sind wir schon gewöhnt. Und mit dem Abendessen steht es jeden Tag so furchtbar, daß es

einen wahren Freund ist. Es wichtig finde ist es.
Aus dem Glase eine ähnliche Unterhaltung,
Meinungen, sein gerichtet in Ruhe und Glück.
Gott sei dank, dass wir das Warten hinter uns
haben, wenigstens so meinen wir. Aber das
sollen später bei den anderen Kindern noch wichtig
erfahren. Da sollte von uns noch niemand
Ahnung von. Eigentlich müssen die Menschen
vor dem Tor eine Liste festgestellen warten.
Jemand, dass ist schnell gemacht. Das wäre doch
zu schön wenn wir ein Liste von den Wissen fällen.
Gott, Jesus und Jupp stellen sich dabei und
Jeff klebt auf ein Gitter und Reinigt. Es
ist gut durchgefallen. Alle warten wir
in der besten Meinung und den Karbatt-
dose geht bei allen einen Glanzen Freuden
so eben wir können doch nicht den ganzen
Tag ohne Karbatt herumgerudeln. Nein das
geht nicht. Gemeinsam ein Paketchen zu 40
Pfg und geschwind wird nach gezogen.

Die Messe vor dem Dom.



Es ist schön, wenn man so ganz frei mit einer gar Karawane auf Reise ist und man weiß von zu Hause weg ist, Marktplatz und Abgelegtes durch eine romantische Stadt wie Trier am frühen Morgen durchzogen. Dann spürt man es selbst und versteht die großen Reisenöte der Jünger und der Frauen.

Heute müssen noch besucht werden, die Marktkirche und St. Paulinskirche. Die schon wurden

ungeschickte Reliquien aufbewahrt von heiligen.
Aber es ist noch Zeit und alles wird ins Reine
kommen. Zunächst kommen wir zu sogenannten
Kaiserthermen. Es ist ~~Irrtum~~ ~~Lat~~ nicht alter
Römer. Das Dach der Kaiserin Helena ist es
gewesen. Verbindung muß das auf die Gleise.
Die Form ist fast genau am günstigsten. Und
zum Einsehen stehen Fenster genug für. Hoch
oben auf den Mauern spazieren die Pilger.
Das Postkarte aber alles Gold und damit spenden wird.

Die weiß Pilger
vor den Thüren
wo nicht einer
heilige wohnte.



Ein Fremdenführer erklärt hier in drei Sprachen
Fremde an den Fremdenbänken auch alles Gute.

Dort stehen noch die Grundmauern der alten Synagoge. Auch ist man noch mit der Ausgrabung der Fundamente beschäftigt. Dort ist der Ausgangspunkt der Römerzeit. Alles ist noch zu sehen. Die Eingänge der Häuser in die Mauern die Tiefe der Fundamente u. s. w.
Überall Figuren und Statuen aus historischer Zeit. Es ist unmöglich sie alle aufzuzählen es würde uns ermüdlich sein, denn jeder Stein und jeder Winkel hat eine lange Geschichte für sich. Die Matthias Kirche ist absolut die Neue. Es fällt schon auf, daß so viele Menschen dort hin gehen. Das Grab der hl. Matthias ist in ihr, daß Haupt der hl. Helena und viele andere Reliquien.
Heute war Pilgermesse schon gewesen war der Kirche. Alles schlief noch.
Michael Kaufhausen wird den Pilgern Messe lesen immer der Kirche erklärt. Auf andern Nachbarn werden Ausgrabungen. Heute sind

vermischt, einen Strauß Kastanien, Efeu, Heu
Blumen, ein Kränzlein Immergrün u. s. w.
Nach jedem Reimen Blumen wird in die Kirche.
Man schmückt überall die Kirchbänke die ganze
Kirche. Es ist Gebrauch, daß man zu jedem
Hochzeit. Einen Kranz, der 2 m
lang, ein Band auf den Hochzeitwagen, ein
Tuch für Geigen, ein Kranzgeld und einen
Strauß von Blumen für unsern Herrn Pfarrer.
Pfarrer den Chor der Platz, wo die Musik ist.
Musik in Deutschland haben würden. Alles
ist noch ganz so.

Draußen stürzt sich alles auf einen
Wagen. Das lange Warten in der Hitze
hat durst gebracht. Das Fahren mit Pferden
und. Jetzt Standesamt. Trauung wird noch wohl
10 Minuten dauern. Es strömt in Strömen
an Kirche und gute Hochzeitsleute.
Musik 1. Rollschuhen ist leider bald zu Ende

Soll ich noch einen anderen Fahrer suchen?

Ja soll noch einen Fahrer, denn auf den Rückweg kommen wir die schönsten Plätzchen längst der Mosel." Und so soll einen neuen fahren Fahrer, trotzdem die Straße mit schönen Kurven nicht versehen war. Der schöne Berg zur Marksburg hinauf ist abwechslungsreich. Wir kommen noch manche Burg und schönen Ort und so langsam, in Gedanken. Aber morgen früh geht es ab nach der schönen Mosel entlang.

Ein schönes Straßenbild liegt vor uns, im Hintergrund die Porta nigra. Dort an der Straßenecke steht ein Wagen mit Obst. Mit einem Sprung steht der Herr schon drüben mit den Pfirsichen in der Hand zum Bezahlen bereit. Schwein, Gut und Hügel stellen sich in wenigen Entfernung davon und farbig



ist die Kirche. Es ist gut ausgefallen, es ist gleichgültig das letzte Bild, dass wir im Kino gesehen haben. Es lassen sich Franzosen gerne so gefallen. „Mach mal springen, ob kein Schwarzbrot da ist." sagt Hoff. Wirklich, es dauert nicht lange, da blickt ein schwarzhaariger Mann an der Tür mit gütigen Mienen. Der Mann ist ein Franzose und ist ganz erstaunt, dass ihm einer ins Schwarze getroffen. Hoff ist auch Schwarzbrot, aber er merkt sich dann und beobachtet auf nächsten Reisen das Gesicht des braven „Mallalben". Hoff ist glücklich einen Schwarzbrotfressen getroffen zu haben. Dazu noch ein Franzose mit dem er sich sehr gut verständigen kann.

An der Paulinskirche ist grosser Betrieb. Sie ist eine der schönsten Kirchen der Christenheit mit wunderbaren Deckengemälden. Ihre ganze Reise Reiseführer liegt auf sie. Der Taschenspieler erklärt alles in Deutsche und

kann ein französisches Dorf sein. Was man alles an Kunstwerken sieht ist nicht zu beschreiben.
Seine Räume Dächer ist fein und dann waren wir mit dem Bürgermeister fertig. Das sollten wir nicht gedacht, dass es so spät würde mit dem Besuchen. Dann mussten wir Abschied nehmen von den Herren und der Frau von der Müller Hof. Dorten wurden noch Grüße geschrieben, dass alles klappt und dass wir morgen abfahren. Dann geht es noch der Scharberg, unbedingt allerfeind Einkäufe zum Frühstück zu besorgen.



Totalansicht von
Trier
mit
Marienfäule.

Wir wichtig haben wir heute noch nicht gegessen,
nur ein Stück Graubrot mit Wasser.
Abend ist es schon geworden. Im Laderaum
kochen wir einen dicken Pudding zum Ab-
wechseln. Seit gar Schiffbruch haben wir
einmal wieder gespült.

Auf Deck sah man immer Kostbarkeit,
die oft schwer zu finden Stellen ist, besonders
wenn starke Strömung gehandelt werden muß.
Die letzte Nacht in der Garburg.

Mit Brot haben wir abgeschlossen. Die Nacht
hat uns viel - sehr viel gezeigt. Wir gründlich
haben wir alles gesehen. Die Kinder waren
wenig in unserer Nähe bleiben. Ihr Lust vorläufig
den Speisen ist in unsere Nähe hinein gestellt
worden, auch das persönliche „Miteinander" in
diesen Tagen. Es wurde uns leid um wenn
wir das alles nicht wieder sollen. Gegessen wird
in dieser Nacht von die Ratten und morgenfrisch
starten wir den Heimweg an.

Die Torfen sind schnell gegraben. Besser Bäumen wird in der Fastenzeit, weil das Fallschlagen jetzt gelange dürfe fällt und wir so möglichst schnell verschwinden wollen. Es soll seinen Platz wieder und gegen 8 Uhr stehen wir Morgen gerüstet zu einer neuen schönen Fahrt längst der Mosel.
Ein schöner sonniger Frühlingsmorgen.
Der Pilgerverkehr ist heute gross wieder, wird aber verlassen die Stadt eintun wir sie morgen grüßen, bis sie durch die Krümmungen der Mosel unseren Augen entschwindet.
Was Romantik anbelangt, so beginnt nun der schönste Teil unserer Tour.
Die Ufer der Mosel steigen steil. Dort ist schon der erste Weinberg. Nach 6 Wochen dann sind die Trauben reif. Die sind jetzt alle noch klein, aber die Bäume hängen alle behangen voll. Da vor uns ein kleines Städtchen ist sieht aus als ob alle Häuser matt ist. Als wir aber hineinkommen stellt es sich heraus daß

für eine Wallfahrtskirche ist. Wir steigen von den Rädern und gehen dieselben zusammen. Dann gehen wir zur Kirche. Wir können jedoch nicht sehen da gerade eine Prozession auf dem Marktplatz da ist. Nach einer ½ Stunde können wir die schöne Kirche besichtigen und eine Kurze Zeit im Gebet verweilen.

Der Hochaltar
in der
Wallfahrtskirche
zu
Schwarzach Klosterle.



Dann spricht er wieder weiter. Wir verlassen Klausen, so spricht nämlich der Weltgeist wieder und wandert über Trier der schönen Mosel entlang.
In den Weinbergen sind überall fleißige Leute an arbeiten. Der Dünger wird in Körben auf den Rücken weggetragen. In der Nähe spricht sich der Bauer und Bauer unterhält, dann war es still und hinter ein Bäum dort und zu kommen. Und geht schon weit die Abendstunde war und. In einem der Häuser gegen spricht Liselotte an der Fenster. Das gibt ein feines Bildchen. Hansin, Gret und Hegg grüßen Mosse und wie die Mädchen stehen, das gedenkt wird, bleiben sie auf einer Bänken dabei stehen. Mit spielen die Mädchen auf ein Bildchen, der Gret hat die Adresse aufgeschrieben. Auf diesem Grunde kann das Bild auch nicht gezeigt werden da der Gret das Manuskript eingelöst hat.
An der Mosel sind nicht nur Trauben sondern auch Apfelbäume in Massen. Man braucht

sie mit abgeschlucken und zu essen. Davon haben wir uns auf immer satt gegessen. Tagelang fischt man dort Aeschen allein mit den feinsten vorhandenen Aeschen. Gerade in dieser Zeit waren die wichtigen weg. Der Mensch braucht nun diese Zeit für seinen Hunger zu leiden. Die Gegend ist einfach herrlich und fällt uns ganz in Traum. In der Mittagszeit kochen wir an einem Flüsschen einen guten „Erbs" Suppe und als Nachspeise ein Schokoladengericht mit Zucker, in die Suppe eingeschnitten den Magen gestillt hat. Heute ist das ein haben auf Tour. Mittwoch geht. da stellen sich bei Gott sonst auch bei uns die Damen wieder ein. In der Nähe eines Städtchen stellen die beiden ihre Räder auf den Berg und Marschieren ins Mündel. Vormittags kommen wir nach Schwarzwald, ein feines Moselstädtchen.
„Abspringen" rief Hoff. „die Burg da oben wollen wir uns selbst anschauen." In der Tat es liegt dort oben ganz prächtig die Ruinenburg



einen romantischen Steig.
Herbert stützt die Mosel.
Der Gert muß jetzt mal
ein Lichtbild machen
damit der Hoff auch mal
darauf kommt. „Ja ja"
sagt der Gert „ich klappe
bestimmt. Und wirklich
er hat es prächtig gemacht.
Den weiteren Weg zu
machen ist es für heute zu dunkel. Wo heute
Nacht geschlafen wird, damit beginnen wir den
Vorschlag wird es noch nicht gaben. Es ist für
morgenfrüh Reim Gelegenheit. Bald einmal
und abwarten. Ein Hunger plagt uns an.
Es kommt ein Mädchen und ist allein mit
dem Rad nach Trier gefahren. Auch es sucht
Herbergsmöglichkeit. Es bleibt bald zurück weil wir
ein schlankeres Tempo haben um dort irgendwo
möglichst Herbergsmöglichkeit zu bekommen.

„Noch 6 Uhr." sagt ein Junge, „dann kommt
mein Vater in Graben-Neudorf." Gott sei Dank.
Mal ist trinken und dann in Kaisers Hof ist
Feuerwehr Ball. Ich will nämlich dunkel
werden und wenn die Sonne sich senken ist, dann
ist es sofort dunkel. Da muss Abschied nehmen
mit da seine. Der Hof übernimmt die Führung.
Das Unglück will es, dass Hof seine Feldflasche
herunter fällt und Inge, seine und Gut Nachbar-
junge. Seine Feldflasche der Bürgermeister total
im Arsch wie man so sagt. Alle bleibt und
antwortet über all Fragen — und zu Hause wie
neue Menschen. Wir fallen 3/4 4 Uhr. Empfang und
gehe noch 3/4 4 Uhr. Na ja.
Der Schalke Konflikt mit den Hüttenfabriken,
der sich und seine Kinder im Gefängnis. Aber
wir zählen jetzt mit der Gemütlichkeit der Fabrik-
Väter. Da auf in Graben-Neudorf.
Der Fabrikgraben macht ein tiefen Schritt und
kommt von Wagen nicht herauszuschütteln

Besonders gibt es für mich, das schöne Essen und Trinken noch nicht. Ich esse schon 60 Pfg. Essen und Trinken 90 Pfg und Gut für sich ist manchmal ein Frühstück dann abends. Wir sind ja schon nicht Mittagessen gewöhnt gewesen zu haben aber ein Nachtlager ist billiger. Auch so fein ist es für in dem Ding, dass man zu lange ist irgendwo mit den Füssen hier zu stehen. Essen bestellen wir manchmal in der Herberge und die letzte Rest Brot wird dabei gegessen. „Herrn wir manchmal in der Nacht für mein Mund." sagt Hermann. Das Schlafen gemacht an diesen Tage, der wieder abgeschlossen ist, nicht mehr, weil man Heimweh noch alles so fein klappte. Nachtmittag ist es draußen gewesen. Nicht ist mehr zu unterscheiden. Alle Mine spazieren durch die Strassen zur Mosel. Hauptsitz der Mosel sind Fischer mit Schaft. Mein Fortschritt springt fest alles auf die Massenflüsse wieder. Am Horizont sind schwarz die dunklen Umrisse der Weinberge

zu schauen. Romantisch wirkt alles auf
uns. Eine wunderbare Ruhe an der Mosel.
In der Herberge sind massen die von hier
kommen. Der Rucksack passen wir aber nicht.
Wo wird der schlafen?
Wenn wir Platz zurück sein sollen, so können
wir es gut in den seinen Betten probieren.
Alles so rührig, so sauber und wollig.
Eine wahre Freude für zu schlafen. Da wundern
wir noch ob die Sonne am Himmel steht. Den
Waschraum müssen wir sauber machen. Der
5 Minuten ist er blitzblank. Es wird uns ungemütlich in den seinen Dingen mit möglichst schnell abschaffen. Kaffee trinken wir Lebewohl.
In der Nacht regnen wir gegen Graubrote mit Wurst
alles auf isst. Das Zeit ist knapp, das seinste
Wetter an der Mosel. Gegen Mittag wollen wir
da sein. Eine Mädchen sieht am Himmel,
folglich, beschäftigt sportlich Mädchen. Wir
eine große Mosel-Krümmung abzuschneiden,

steigen wir gemächlich den Berg hinan. Rechts und links Wasserfälle und Bäche rauschen. Gerade wo wir liegen, kommen wir an zwei Mädels mit der Mutter und Besenzeug, um die Äpfelbäume zu plündern, aufgeschürzt zum Abschütteln. Alle Leute wünschen uns und die Mädels sich auch mich an uns. Auf der Militärstraße spielen Hühner und Hähne gemeinschaftlich Würfeln um Aepfel zu bekommen. Natürlich nur auf Hühnerart die Äpfel fangen tut nur zum Kriegen und das Fragen ist vollständig überflüssig. Aber dennoch sagen die Mädels auf unsere Frage ganz schüchtern: „dann muß ich auf die Mutter fragen" Der große Wasserfall voll Blumen rinnen ist.

„Wann sie alle Mädels so sind" ? ?

Es geht wieder den Berg hinan. Auf steiler schiefen Höhe steht ein Kapellchen mit der Madonna. Den Höhepunkt der Romantik erleben wir hier. Durch Bäume schimmert die Mosel.

die Dörfer schmiegen sich in Hügelfalten. Die Abhänge ziehen sich längst der Mosel und auf einer der schönsten Höhen stehen wir und bewundern staunend die Naturschönheiten. Herrlich, so etwas muß man selbst sehen. Da ist es längst der Mosel, bezaubernde Aussichten fällt einem dauernd ins Auge. Hier großer Halt gemacht. Wir stehen am sogenannten Höllental. Die Räder saußen in die Tiefe und gleich drauf wieder eingeschlossen zu beiden von hohen Bergen. Der Name: „Höllental" ist nur zu treffend.

Auf einmal rückt uns von hinten jemand kameradschaftlich an. Wir sehen uns um und wahrhaftig der Krümpel von gestern.

„Wo hast du geschlafen"? „Beim Bauer im Heu"! Donnerwetter, der Krümpel ist deutsch geworden als wir und begann fast zu gerieseln. Und der Krümpel bleibt mit uns. Er hat Pech, muß sich also nicht genieren, so toll wie wir schon getan und es noch weiter treiben.

der Bürgermeister soll und Reisepass. Mit Waffen und Gepäck sind darin. Nach seinem Rücktritt gäbe man Mund an mir einem Apparat vom Führerschein. Ich ist auch so. Er soll noch nie in seinem Leben photographiert sein sagt er. Aber er will es mal versuchen und stellt sich 1/4 Stunde lang. Da er mit dem Apparat gemacht sei ist das Bild nicht geworden. Vorher kommt er mit unserer Sprache nicht mehr mit und ist erledigt. Der Lehrer müsse sich seine Farben und Pinsel geholt. Sie dürfen wollen wir an der Mosel bleiben und dann abtrocknen nach Mayen. Ganz gespannt warten wir auf Lehrer. Die romantische Nacht müssen unbedingt auf unseren Platten. Wirklich bezaubernd liegt das Städtchen vor uns gerade an einer Moselkrümmung und eingeschlossen von steilen Hängen. Hoch über der Nacht, über einem spitzen Berg steht eine Burg. Es erscheint fast unglaublich, dass Menschen sind

[illegible] Dorfchen gebaut hat und dort sind wir [illegible]
die einen, der es noch nicht gesehen hat im
Traume wünscht. Alle sind wir alle
einig, dass wir für vor der Nacht und ruhen
an der Mosel arbeiten. Es ist 1 Uhr mittags
Frau Simonis hat mach die letzte Einkäufen von Lebens-



mittel gehen der Dienst Mädchen bereitet wird ein
einen grossen Reis anrichten.
Der „Kaiser" Trigger ist schnell fertig gebaut
denn es ist windstill und die Petroleumflammen
können sich ganz entfalten. Als Nachspeise eine
Pfirsichen. Auch hier ist es sehr gut, mit

machten Fischen in die Mosel zu gehen.
Der Herrin will einen zweiten Ausflug
Lorchen machen. Er hat noch nie
Gelegenheit, daß er einmal fest Zeit haben und
genießt die schöne Wallung auf. Vorher ein
Motorboot fahr er noch Trauschbaumen, daß
gerade vorbei fuhr.

Hier sie stellten
wir uns auf
Tal, auf Kahn
fahren vor.



Die Fischer würden mit uns gesagt, daß in
diesen Bäumen drei Ausschüsse von Blumen in
Lorchen standen. Die Fischerfrau von Hoff und
Jugge war mit noch anderen Blumenleuten
dabei, fuhren uns wie auf die Landstraße

vor Lorsch überfall und stranden nun in Lorsch, um uns zu amüsieren und zu grüßen. Heim von den Verwandten fallen schon Mitleid mit uns gefallt und wollen sogar für uns so ein Essen spendieren. Alles vom natürlich nun wir nicht. Wir lagen nämlich nicht schon vor Lorsch und Worms da ist Rüsselsheim, weil sie großen Hochdampf hatten. In Lorsch selbst steigen Omnibus an Omnibus, alles kommt von Trier und niemand für, weil alles schon ist Rüsselsheim. Am Mosel müssen wir leider jetzt nach unserem Plan verlassen. Doch war an der Mosel gewesen ist und Wein Glöckchen Wein getrunken hat, das ist schon nicht das gewesen. Das ist auch unsere Absicht und wenn es dann bald Wein soll? nicht was sonst? „Selbstverständlich. Also fort und wenn es geht, davon einen Abschied. Da fühlen wir uns Mosel-weine Worte vor einem schönen Gedichten"

und verbringen zum erstenmal Moselwein, das Glas zu 25 Pfg. Ein Mann der gerade vorbei kommt bieten wir zu trinken. Er kann gerade photographieren will es aber und zu lieb thun. Ein Mann soll lieber die Finger davon lassen, aber nicht das Bild machen wie es ist gemacht soll.
Ein lustiger Gruß zum Mosel und wir schlagen und links nach die Richtung hinein in Richtung Moyen. Andere Schiffe kommen auf so ähnliche wie die hinfahrt.
Die Räder werden getrieben. Immer höher und höher steigt das Gelände. Ja wenn es so hoch Moyen geht werden wir heute nicht hinkommen. Ganz weit und hoch hinter und liegt die Mosel mit ihren Windungen. Hier wird sind wir schon gestiegen. Wenn Sonne hoch oben wandelt ein Klarer ganz schmaler Streifen. Es schlängelt sich so schön fern und dunkel Schlösser und Burgen, das wir

abspringen und ab in unsere Feldflasche
aufzusaugen. Das labt und stillt den gröss-
lichen Durst, den man auf Tour bei schönem Wetter
fast nicht wiederstehen kann. Dann saugen
wir wieder durch die hohen Schilfhalme, dass wir
gänzlich darin verschwinden. Die Wespen sind
nicht gewohnt den Menschen. Sie geht oft Halt über
Kopf ins Tal hinein. Mit den schönsten Ruhen
ist es nun schlecht Vorbei. Der Hof saugt über
einen Grasabhang und dann noch 1/2 Minute
flüchten. Dann ist der Spuk mal wieder dran.
Es geht so den ganzen Nachmittag.
An einer steilen Stelle wo ich ins Tal schaue, mache
ich einen verhängnisvollen Satz, der beide
Schienen ausgelaufen wäre. Wenn es
nicht auf die Pilgerreise gewesen wäre, hätte
es alle Knochen brechen müssen, aber so stand
ich die Schienbeine bei und dann mit steifen
Knie da. Die Kniekehlen war steif
und das Pedal abgefallt. Die Pagetta

Endstation der Nürnberger hatte zum Trotz nur einen „Dötz" dabei bekommen.

Vorsichtig sein ist auf jeden Fall das erste Gebot beim Verkehr mit Menschen im Norden. Und vorsichtiger geht die Fahrt nie zu Ende. Viele Jahre lang hielt er nun nicht mehr allein jeden morgen die Straßen Münchens sofort durchschlagen wollen.

Die Abendsonne spendet ihren letzten Schein über die Hauptstadt. Nicht mehr lange, dann verschwindet sie ganz. Aller Voraussicht nach wird die Nacht Morgen nicht mehr weichen wollen. Wir wollen ja auch, wenn es geht beim Hauptbahnhof, es ist nicht wie wir sagen auch romantischer und billiger. Auf dem Gehsteig wird es stets Nacht zu Mittag, es ist mehr Wind als in den offenen Lagen. Dennoch warten wir einen Vorfrühlingsabschied wenn sich nicht anderes findet das ist ja ganz egal. Noch 6 Uhr, zeigt der Morgenbrief nach Morgen.

Mit Männern also noch ganz gütlich. Doch was sollen wir im Magen tun? Dort sind wir wieder gezwungen in einem Lokale zu essen. Es muß schon schnell ein braver Bissen.
Nun wichtig, dort finden ganz leicht auf einer Anschlagsäule einen Hof zu kaufen ein ganz großer. Auf der südlichen Landseite sind einige Häuschen als Wintereinstellungsräume, was das so üblich ist an Straßenbäumen. Rasch von der Brücke sind die Kinder der Hof noch damit beschäftigt, daß der Kinzuta Brot schneiden zu lassen.
Sie müssen ja gesagt werden mit natürlicher Freundlichkeit. Der Gott macht schon seinen Paß zurecht. Ein Kind hat uns, wir können nicht sagen, wir sollten mal selbst hineingehen und fragen. Mit einer Mark hat der Gastwirt und mit einem Kognakglas in der Hand hinein, daß wir alle Türen schnell zuschlagen und Brot schlagen.
Kinder und Mädchen lachen herum und

der acht nicht. Sie sehen alle ihre Arbeit. Also ein sehr großer Hof, wo Knechte und Mägde sich mit der ihrer Arbeit plagen und sich nicht kümmern dürfen.

Der ganze Hof ist von vier Häusern zusammen gebaut Quadrat. In der Mitte also, im Hof selbst, ein steiner quadratförmiger Platz auf dem die Misthaufen und auch Strohvorräte liegen. Durch einen Torbogen von alter Art kommt alles herein und geht alles heraus. Schändlich ganz idyllisch ist es hier. Hier müßten wir bleiben können!

Ein schöner Markt sich vor der Tür wahrscheinlich der braune Hofhund. Sie genießt schon die Vormittagsruhe.

„Geht nur hinein!" sagt sie ganz freundlich „der Müller ist da"! Sie blickt uns aber mißtrauisch an, als sie aber sieht, daß wir von ihrer Herrin empfohlen sind, „dort hinein" sagt sie „ist es mir recht?"

„Ja" sagte Hansen „und jetzt haben wir keine Nachtlager". Morgen hatte die Frau absolut keine Nachtlager und jetzt sollten wir mal sehen, ob das Essen im Topf gut wäre. Am liebsten hätten wir uns vor Freude geschmissen. Es war geschafft für uns. Jeder Matrose hat ein Bett und gerade für seine Mann Platz. Wir glaubten im stillen, daß uns nun die schönste Nacht seines Lebens bevorstände.

Auf dem Herd spielte sich das Leben von zwei Frauenzimmern ab. Wir wußten es von einem Kenner, daß jedes Haus ein Herz für sich war. Entsetzlich! die Pferde würden getränkt an der Pumpe und wir lagen daneben und speisten zu Abend mit Butterbrot. Hie und da hörte man ein Fluchen mit der Kalfaterei über dem Herz. die ersten Sterne hatten überhaupt kein Feierabend. Auf einmal kommen noch zwei Jungens mit dem Rad auf dem Hof. Die

wollen Nachtquartier, wie wir auch. Aber die Frau sagt für sie seien Platz mehr und die Jungens müssen wieder abfahren. Wo sie noch übernachten werden, wissen wir nicht. Heute Abend erleben wir eine andere Romantik. Der Himmel ist wie immer sternenklar. Da sitzen wir plaudernd vor unserm Wohnwagen und auf dem Kochfeuer klingt noch eine Kanne summen. Die fromme Bauernfamilie bietet mit ihren Kindern und Mägden den Rosenkranz. Sie beten alle Psalmen abwechselnd.

Jetzt krabbeln wir auch ins Bett. Heute muß wieder Kartoffelsuppe machen und Tarin zu Bohnen. Ich hab mir Sport wenn man seine eigenen Kartoffeln, Fett mit ihnen morgenfrisch fressen müssen. Wasserlig der Hunger kommt auch seinen Schlaf.

Es ist wirklich besorgt um uns und

kümmert und mit der Nachtlampe bei mir sagen, dass wir gut liegen. Dann sagt er: „Gute Nacht" und klettert neben mir in seinen Schlafsack hinein und schläft sofort ein.

Also dort schläft der Kerl!! Ich müsste Ruhe schwören wird es, wie beschwichtigt die Lebensgestaltung des Kerles ist gegen mich und wie Gegensätze sind sie oft als wir. Wie wollig für ein Paar.

Wir standen und wie wir wollen.

Ganz wichtig wird es nun das Essen und Trinken der Pferde sein wird.

Der Paar verschafft etwas unentgeltlich, wie wenn es eine Mark oder Rolle Tabak kostet. ? „Die Pferde sind total aus!" schreit Ilse und Hugo schreit, dass ihm etwas über die Hand gelaufen ist.

Ach, da ist nicht zu machen, da müssen wir nun liegen bleiben. Der Pferde

schläft und von dem Gutenachtkuss und
einem süßen, schönen Traumlandgruß lässt
und wünscht gute neue Kraft. Auch dem
Hof ist schon ein voges Leben. Seine
Henne nistet den Hühnerstall auch noch gerade
nicht nach Feierabend ausfüllt.
Das Kaninchenhäuschen geht gut bis Nest Wasser
nach Morgen, sie wünscht auch einen
schönen guten Morgen. An der Pumpe
steht ein alter Milchkannen darin waschen
wir uns. Auch müssen wir uns alle
Mäuse nicht erschrecken und schöne Wäsche an.
Ziehen die wir ganz bei uns haben.
Ein ganz sonntägliches Aufstehen
haben wir uns gegeben.
Der Kaffee, der aber uns schlecht schmeckt
auch schwarzer gekochen. Ein Brötchen
haben schmeckt es nur sehr gut für die
Pferde die es schon warten. Alles
ist gepackt, der Hof soll bei der Frau

seinem Pässe, den er uns Gastfreundschaft gegeben hat und bedankt sich im Namen der Reise für die freundliche Aufnahme.

Es ist ½ 8 Uhr. Um 8 Uhr im Wagen zur Kirche. Drei Kilometer bis Wagon sind ja wenn es bergab geht nur ein Moment.

Ein ziemlich steiler Morgen ist es und auf der Höhe Wagon liegt noch nur ein kleines Nest das aber wie der Name nach Kürze Zeit verschwunden wird.

Das interessante von Wagon ist der schöne Kirchturm. Er sieht aus wie ein Pyramide. Die Legende erzählt, dass Satan der Gemeinde in der Nacht genaue Auskunft über die Heidenbekehrung.

In dieser Kirche haben wir unsere 1. Messe. Es ist Pfingstmesse. Der alte Pfarrer predigt so schön von Gott und seinem Heiligen Geiste. Das

finden dort Pflanzen und in allen Ländern, auch für im Magen eine Verdauung sei, die Gläubigen müssten gastrisch erkranken.

Nach der Messe nähmen wir Frühstück und Frühmahl. Der Spiritus ist alle, aber im Magen noch zu bekommen.

Also warten bis wir kommt, dann Kaffee muss doch auch Sonntag - morgen gekocht werden. Den ersten Hunger stillen wir mit Keksen die im Magen an den Magen stehen.

Mittag geht es bis mir im Nationalmuseum in einer Agonie auf Spiritus Kräuter stimmen.

Gott sei Dank dann ist der Kaffee nicht mehr fern. Das Frühstück haben wir lange genug mitgeschleppt. Das Lachsbrot das Nährstoff gibt und Wasser, und dort kriegt ein feines Plätzchen zum Kaffee.

Mal sehen ob Platzen Einsatz stehen,

"

wird es Sonntag sein.

Wir wissen, wissen das Gott bei dieser Gelegenheit den Rat auseinander zum Flicken und Zeug - seinen schneidern Grünbart Klein

die Visiten zeigen überall an, dass wir in der Nähe von „Maria Taal" sind. Dorthin wollen wir auch zum schönen Sonntag. Das Gelände ist nicht mehr so bergisch steil sondern mehr hügelig. Aber wunderschön waren sie auch. Unser eigentliches Ziel ist Bonn. Und wir sind dann ist es bestimmt dämmrig. Vorläufig sind sie noch an die Romanische Messe. Der Morgen ist ja noch nicht schön. Gegen 12 - ½ 1 Uhr erreichen wir den „Schaafen Berg". Er liegt dämmerig, still und silberblau vor uns. Essen und Zeug haben wir noch nicht gesehen. Heinrich und Gerd waren schon 1925 mit Hagelau Tag hier. Viele Ausflüglers

spazieren sein und sah. An der Parkstelle
stehen Bäume an Bäume. Abseits auf einer
Anhöhe liegt das prunkliche Schloss. Maria trat
sein Bündel stehen und trieben am
schönen „Laacher See".

Sie sollten wir uns ein schönes Lehrbuch
sehen. Ein Lehrbuch, was in uns nach-
klingen wird für immer, wenn wir
an den „Laacher See" denken.

Wie wir nämlich so dasein sahen,
wie jeder mit seinem eigenen Gedanken
über die schöne Natur beschäftigt, rückt der
Zug plötzlich laut über die Brücke den
Namen: „Sein!" Vor uns ging
eine Gruppe junger Leute und einer
sagen, als er den Namen hört, streckt
sich wie akklimatisiert um und lässt einen
Freudenruf aus. — Tatsächlich war es so.
Der sein Einsiedler für seit Anfang
Mai schon auf Lager ist und wartet

falle Klaus staunt, dass er noch nicht nach Hause kommt. Sein alter Klaus Freund ist monatelang weg ist, treffen wir sie am „Kaiser Tor". Der Hein ist total weg war Freude, dass er mal wieder Platt sprechen kann. „Mak wo bist du gewesen und wann gehst du wieder nach Hus?" „Du bist ja schon total braun gebrannt und braun wie ein Neger".

Aber der Hein will noch nicht nach Hause, es gefällt ihm zu gut in der Fremde. Sein Kriegsdienstzeit ist er gewesen. Den Münchner auf dem Gesellentag. Er hat auf unsern Volkskanzler Adolf Hitler geschworen.

Donnerwetter Mak, hast du aber Courage, allein monatelang durch die Welt zu bummeln. Und so gehen wir mit dem Hein und seinem Genossen zur Tür in fröhlicher Unterhaltung. Sein Gesichtchen hell und strahlend bleiben.

Sein schmutziger Bungalow Wirtschaft und Hausfrau ist der Laden. Dort er holt den Proviant heraus und das Geld ist ihm sündlich gesondert. Andernfalls Männer sind wegzugehen. Wir müssen warten. Der Herr geht nach ein Bad mit und will erst mitte Oktober nach Hause kommen. Sein herzlicher Abschied kommt und und wir warten das so lieb, wenn man abfährt, man drückt sich nochmals nun und grüßt mit der Hand oder mit dem Taschentuch noch, bis wir den Herr in der Ferne aus unseren Augen verlieren. Volles Schlabbrissa auf weiter Fahrt sind für beide Teile immer die schönsten und unvergeßlichsten. Heute ist der Herr wieder zu Hause und wir haben uns noch lange über das Wiedersehen am „Haaspan" unterhalten.

Ein Forst geht jetzt ins Hochtal hinein zum schönen Walde Rhein. Viel aufsteigende Berge ziehen und winden in der Tiefe. Es scheint oft als wenn sich die Wasser in den Berg hinein verbirgt und doch ist es nicht schön wenn man hineinkommt.
Es grüßt und neidisch der Wald Rhein mit seinen Bergen und Höhen. Es liegt geheimnisvoll in der Mittagssonne. Auf ihre steilen ungezählten Pfade ist Spiel mit den Wellen. Der Aussichtsblick ist fürchterlich. Es war in der Tiefe oft so traumstill so ganz allein zwischen hohen Bergen schien wie dahin und wenn es gegen Abend ging, dann sieht man in der Nähe die Häuser zusammenschrumpfen ins Tal, die Bäume verschwinden ganz. Nicht.
Dann fühlt man Zwiesprache mit der Natur und etwas gewaltiges dringt in unsere Seele auf. Oft sind wir Stundenlang so still-schweigend dahingegangen.
Das Rheinleben ist ein Gegensatz. Lustige Gesellschaften - steilste Rheinlinien aufgezeichnet

Diener und ein wogender Haufen von Bücher
und forschenden Menschen. Wir stehen mitten drin
Auf der pausenden Volksfest müss der Jogg mit
seine Pferäde vom Fischerrad wieder von Inn
wieder angekommen statt wo da ohne Pferäde.
Wir leicht hätte das ein Unglück geben können.
Aber genau so wie der Hof gestern Pferde fallen
so hat er Jogg heute. Seine neue Pferäde wird
gestolt. Hoff macht sich der Jünger bemerkbar.
Noch einer Runde ist an der Bude Gelegenheit
zum Kaufen und Ausruhen. Hier ein Moment
und jeder hat einen Topf „Knorr Jogg" fertig.
Der Jogg hat „Hebt mit Pfunken," Hoff hat
„Frühling" und was drein und Gott hatte,
dass man der Geworfe wissen. Auf jeden
Fall sind die „Knorr Mischel" auf Dose wie man
oft sagt „Knorr". Vollständig gesättigt
sind wir davon, so dass wir mit Freuden
weiterfahren. Wenn man nämlich auf Dose
jünger fort, dann fährt die Romantik auf und

man sah nun den neuen Gedanken im Kopf: „Ich
Im Rheingau wird eine kurze Rast gemacht. Ich
und Jupp besuchen die schöne Apollinariskirche.
Irmgard und Gerd haben die Schar auf einen schönen
Fischerkahn gebracht und fahren jetzt auf die Rheine.
Dann wird noch die weite und breite Aussicht
vom Rhein genossen. Im Vordergrund liegt
oben im Rheintal
und dahin sind wir
schnell zu entkommen.
Horst hat den ganzen
Tag sehr viel Spaß
gemacht.



Unseren Fleddern sind
alle Wünsche fast
wortlos für uns ein Kastenbrot Kleinod verpackt und
aufbewahrt. Am Drachenfels, Rolandsbogen und
Rolandseck fahren wir nur vorbei weil es schon
so spät ist und wir noch nach Bonn wollen
dann aber auch weil wir schon mal da gewesen sind.

Gegen 7 Uhr abends ist es um diese Jahreszeit schon schön dunkel. Das wissen wir und deshalb gehen wir gegen 7 Uhr in eine Kaffeehalle, so daß uns auf gegen 7 Uhr die schöne Reklameschild Nacht dann aufnimmt. Der freie Platz vor dieser Konzerthalle um etwas Petroleum für seine Lampen zu sparen. Die Reklame flimmert nicht mehr und mit etwas Petroleum ist die Welt wieder in Ordnung. Mit Konzertsalons, Magazinen und Reklameschildern macht man sich auch hier sehr vertraut. Immer und immer wieder wird das Blut von diesen drei Faktoren angezogen. Man liest jetzt Reklameschild, daß einem auf der Straße vor die Füße kommt, man kennt alle Farben, Längen, Länge und Orte. Man weiß ganz genau einmal wie die Lettern sich setzen. Auf jedes Magazinschild wird geschaut einmal links, vorher und dann. Im Innern weiß man ungefähr, was Uhr ist, aber wenn man nicht danach schaut, aber auf Uhr

sind sie unsere besten Freunde. Also stehen wir in Form. Bei der Bankstelle bewahren wir was zu machen ist. Ja was ist sie in der Gaststätte zu machen, bald ist es dunkel. Spielt einer Fußball? Oder eine Folgingsaal? Was haben wir dann? Ja sowas lasst uns mal überlegen!!!!

Und morgen von Form nach Klasse, das wird gewiß, dann wird es bestimmt Nacht wenn wir nach Hause kommen. Beine müssen übermorgen. Das wäre ja zum Verrückt werden sie in Form liegen zu bleiben. Der morgige Tag würde durch seine Langweiligkeit allen bis jetzt romantischen vernichten.

Am liebsten wäre es uns jetzt in einen Sprung nach Hause zu springen, dann sie ist unsere Kasse bewacht. Die Enge sind verschwunden und das Klassland nimmt seinen Anfang. „Hört mal alle her" sagt Sowin als er sich das allen durch den Kopf gehen lässt. „Wir können wieder bis Köln doch machen wir ein gutes Abendessen und dann gibt es eine Nachtkasse in Richtung Bonn

seid ihr verschwunden?" "Ja sowas bist du dann gewöhnt? Das ist ja nur Phantasie, das geht doch nicht! Das wäre ja eine Zeitspiel wie sie nicht aufzudenken ist. Das sowas seine Idee ist sowas!" "Ja sowas sowas, das wird gemacht." Ganz begeistert von diesem Vorschlag fühlen wir nicht, daß wir schon seit frühmorgens 6 Uhr auf den Beinen sind und schon zirka 100 Km hinter uns haben und jetzt soll noch noch eine Fast beginnen von 150 Km.
Kein Mensch wäre mehr imstande gewesen uns diesen Plan auf den Kopf zu stellen und morgen früh sind wir bei „Rüttorf". Auf nach Köln.
Die Lokomotive am Rad wurden in Betrieb gebracht, sie gaben ein wahres Hupkonzert. Die Natur ist so wie spät abend und Millionen Meter Nebel schwimmen über die Landstraßen. Das gelbe Licht der Räder zieht alles Getier der Nacht zur Straße so daß wir über und über mit kleinen Dingen bedeckt wurden. Oft sprangen wir mit dem Taschentuch vor die Augen. Gott sei Dank waren

nach Mitternacht die kühle Luft die lästigen Insekten verscheuchen läßt. Der Gedanke in Köln zu essen treibt mich dazu flott durchzuhalten. In der Farn ist ein ständiges Hin und Herfliegen von Lastwagen. Es ist die nie Ausfallstraße von Bonn nach Köln auf der sich ein dauernder Autostrom hin und herbewegt. Wegen vorn steht überall Licht und nachmal Licht sonst ist nicht zu sehen.
Mädchenname sitzt im Dunkeln bekommt den Hügg Bonn. Daran sah ja keiner gedacht und mit Scheinen Dunkeln wir schon an all die Bonnen die wir bekommen nach Bonnen Bönnen. Der Hintermann muß davon und ein Lastwagen drauf. Im Schein einer Fabriklampe ist die Nase in einer fetten Bünde gewandt. Köln bei Nacht ist einmal herrlich. Die Rheinbrücken liegen im Licht und der Rhein spiegelt sich im Dunklen Strom zurückgeworfen wieder. Von den großen Brücken haben wir nur die Umrisse und unten weiße Lampen an Lampen bis auf jenseitige Ufer.

Im Dom steht gewaltig das alt ein kolossales
Dunkel Ungetüm. Köln bei Nacht.
Ganz ein geistiges Bild aber nur für einen Mann
dann ist man fort von dem irdischen
Wirbelsand und man will graut. Graut auf dem
Marmor mit den vielen tausend Lichtern.
Ein solcher Abend ist nicht zu vergleichen mit den
Abenden vorher in der Hölle, wo wir lagen vor
einem festgebauten Zelt in der Abendstille
einsam in der Heide. Wo das einzige Licht war weit
fern der helle klare Mond war. Wo nun geschrieben
Bilder stehen und unsere Herzen höher schlagen lirs
im Rauschen der stillen einsamen schönen Abend-
natur. Nun graut auf Köln. Das wird wieder
allein sein Dichten und auf der stillen
dunklen Straße. Den Hunger wollen wir
ja nun stillen in Köln. Ein Mann steht da
mit warmen Reibekuchen. Wir stürzen uns
förmlich darauf los. Jetzt nimm vorläufig für
den größten Hunger. Davon können wir

jetzt jedes 20 Pf. Am Hauptbahnhof gibt es manchmal eine Gelegenheit billig zu essen. Fisch und Eier essen. Springen kommen aber bald zurück weil es nicht gibt als einen Hagen für 30 Pfg. Wir können essen ab bis zur nächsten Gelegenheit. Aber essen wollen wir sonst fallen wir dann Rast von Radfahrer Hofdampf. Sind Radfahrerbrücke steht dort und bordet Radfahrer. Wir sehen es von draußen wie sie dort liegen und wie sie so lachen Rücksack sind und vor Müdigkeit trinken. Es ist bald nicht zum Aushalten und ohne das wir es selbst wissen stehen wir in der Küche und kaufen jeder 5 Mark. Können wir sie jetzt ausessen, aber nachher irgendwo unter einer Laterne. Sie packt die Frau die halbgroßen Eier in Zeitungspapier ein. Sie gab Zigaretten für die Rast und meinte in Rüsselsheim Rast. 20 Uhr. meinte ist schon eine Laterne. Ein Schritt weiter und dann es mitten auf der Straße vor Rüsselsheim wären.

sind gehen wir einzeln. Und es wird Riesenärger
werden, es ist noch früh, aber es schmeckt so lecker,
dass die Umgebung vergessen wird und jeder still für
sich den Genuss verzehrt. Nur auf Essen wird
gedacht. Und endlich, als die Dämmerung Mitternacht
verkündet werden wir satt, so satt, dass noch
nicht alles aufgegessen. Menschen sind wir gewordene
eine Länge der Laternen im Köln am Mittwochabend
auf dem Pflaster. Die Landstraße ist dunkel
und ab und zu rauscht ein Auto an uns vorbei.
Unsere Augen stieren stundenlang in die
Dunkelheit. Dieses fortdauernde eintönige Fahren
im Dunkeln lässt uns ermüden. Der Schlaf
kommt mit solcher Gewalt über uns, dass wir
bange sind in den Graben zu fahren. Wir wollen
die Nacht dann auf diese Weise überstehen. Das
sind ja auch Entschlüsse die dann zu vollbringen
sind. Der eine will für den anderen nicht wissen,
dass er bald einschläft. Aber der Plan muss bestehen
bleiben morgen ist ja alles vorbei. Jegenwärtig

können den Schlaf nicht mehr aufhalten. Jemand kann
und schon im Straßengraben einschlafen. Jawohl
einen Monat sitzen gehen dann naßen kommt
das Haus und der Graben ist naß. Und so stehen
die Polizei am Hause und eine müde Gestalten sitzen im
Straßengraben, und eine Zigarette lange Pause zu machen
der Gast geht seinen Mantel an. Die Zigarette ist
aus und sitzt ein paar Minuten lang stehenden aber
ja nicht einschlafen. Der eine liegt so, der andere
so und keiner sagt ein Wort. In der Form
halt ein Hund. Polizei sagen nahm und, wenigstens
in der Schlafzimmer sein mit. Alle eine können
von Schlafen im molligen Bett zu sagen. Wir
schön ist das mal schlafen zu können, aber kalt
ist es im Bett und weiß wir nach den dunklen
gehen wollen sind keine da. „Wat ist dat kalt."
Wir auf einen Mann kommt es darauf. Ja haben
wir dann geschlafen? Tatsächlich, wir haben geschlafen
Gott sei dank und war sofort nach dem einlegen in den
Schlaf gefallen. Jemand fällt auf die Nase, also genau

3/4 Stunden gelegen ohne es zu wissen und zu wollen.
Es ist jetzt 3/4 Uhr.
Die Glieder sind steif gewesen vor Kälte. Im warmen, dem Lampe geht es wieder, dass wir wieder bei Kräfte kommen. Der Kaffee wird der Mag geschickt. Nach zirka einer halben Stunde spüren wir den wieder gesunden zu haben. Das ist doch eine Tugend bei Nacht. Die Nacht kommt erst wie einer so eigentlich war. Jetzt müssten es fast warten geht. Dann wäre alles viel besser und der gespenstische Schlaf würde verschwinden. Durch die Bewegung die man dann würde sind. Erst spüren wir nach Osten es ist doch schon was hellen ist all im Norden, aber es kann ja noch nicht Tag werden es ist noch viel zu früh.
Und wieder kommt der Gedanken an einen Brotschreiber, der aber nirgendwo ist. O wenn, wenn einer dagewesen wäre, dann wäre es bestimmt mit einem Glas abgewaschen und keine 10 Minuten später und warmes gebracht. Erschöpft lassen wir links liegen und sehnen uns Betäubung.

Im Osten wird es endlich hell, also tatsächlich heller. Noch ein Viertelstündchen dann wird es schön hell und die Umgebung erkennbar sein. Das allererste war getan wird sein, einen starken Kaffee kochen und so stark wollen wir ihn machen, daß ein Löffel darauf stehen soll. Der festeste Schlaf wird dann weg sein. Im Radingen geht man zur Arbeit zwischen 6 Uhr Schluß. Obwohl der Kopf auf einen seinen Kaffeeplatz warten wird, nach einer schweren Nacht. Wo wir Kaffee holen ist die Mutter gerade auf dem Markt. Sie staunt, daß sie schon so früh am Morgen von durstigen Wanderern belästigt wird. Sie kann ja auch nicht wissen daß wir schon so lange unterwegs sind. Der Kaffee dampft schnell er wird und bald war belaben und verschwunden. Der schmale Fußweg neben und, der genau über den Rasen führt nach einer Fabrik, ist von Arbeitern bedeckt die ins Gänsemarsch neben und kommen. Der eine oder andere dürmmt ein leises: „Gute Morgen" aber alle Köpfe verwandelt auf und sprechen mit dem

Gedanken: „Die Jahre ist besser als wie." Auf dem Speicher liegt ein riesenhaft Zug weil es Montag-morgen ist und man dann in der Regel etwas verstimmt die Arbeit wieder aufnimmt. Keiner von ihnen hat aber eine Ahnung, daß wir morgen wieder sind all in alle zusammen. Der Kassen stellt unsere Gemüter wieder sind wir. Kaffee wollen wir den letzten Pudding kosten und dann wandern wir bald zu Hause sein. Mit diesen Gedanken fassen wir wieder. Ein Milchgänger in Wien gibt und jeder ein halben Ltr. Milch in die Feldflasche. Beim Bäcker jeder 6 Brötchen und ich geht in ein Lebensmittelgeschäft 1/2 Pfd Butter kaufen für den Pudding. Das wird das letzte Frühstück sein. Der Morgen-sonne liegt in voller Glanz und grüßt uns den letzten Tag. Wir oft haben wir sie auf und untergehen. Was wir zu Hause nicht brauchen, wird uns auf Erde zu einem Scherbel. Ein Rasenplatz mit Büsch gibt Gelegenheit zum Pudding kochen. Wir haben ist es, daß letzten

mal Rosinen dürfen. Die Abende waren unsere Freunde und Hungerstillen während der ganzen Fahrt. Fast Bohnen und ein Pudding pflegt sich jeden in die Rippen. Wo haben wir lange nicht mehr gegessen. Wenn stell sich vor, Hunger zum Verfallen dann einen großen Topf Pudding haben und jeder fast mit dick Brocken bestimmte süße Bohnen. Nein das war der Magen gewiß nicht gewohnt soviel Essen. Das Pfeifen als Verdauungsmittel schmeckt nun so besser. Immer Käse wirken wie der Hammer, aber auch immer später wird es dabei durch die fast plötzlich wieder einsetzenden verschiedenen Passagen. Essen ist das Gute nicht dann ist es süß oder Hügg. Fast mal in Rosinberg einen Tüten Gummiläufung Rosinen; dann allat ist verbraucht. Es ist all ob es und nicht vergönnt sein sollen nach Hause zu kommen. Gestern hatten wir mit dem frischen Morgen und jetzt ist es schon Mittag. Gott sei Dank. Kanten Marinebaum. Wo Hallore muß Esse sein Rad

6/1

geflickt werden. „Jaja" wir müssen glatt nach Hause laufen wenn das so weiter geht. Das ganze Hinterrad gerät und im Wasser die Gepäckrolle in der Tiefung liegt ist. Jeder von uns meint: „Wenn wir nur vor Abend zu Hause sind." Die Gepäckfrage kommt drängt und fertig, wieder eine volle Runde Überlegung. Es taucht keiner davon, dass er jetzt durchgehen soll bis zu Hause. Im Gegenteil wir sind alle gewohnt gewordene mit den Pannen, dass wir sämtlich drauf warten wieder abzuspringen und zu flicken.

Und richtig, 10 min. weiter bricht dem Jupp der ganze Gepäckträger. Es muß eben so sein. Jeder Reifen muß nacheinander warnieden warten um dann noch nach Hause zu kommen. Die Pannen von Jupp nahmen wir als eine Selbstverständlichkeit hin. Alles springt wieder ab, der Gepäckträger gerät und in 10 Minuten ist der Laden fachmännisch repariert. Also 10 Tage sah der Gepäckträger über Berg und

„

Kein, Herz und Hügel aufgespalten und nun gar klein von Klaus auf glatter Straße hinter ihr zusammen. Es müßt aber so sein.

Es scheint doch gut zu gehen. Hier der Turm grüßt und die Hohenzollernburg.

„Was ist das für eine Stadt in die wir jetzt kommen?"

„Das ist Klaus, und das da ist die Hohenzollernburg, von der du vielleicht schon was gehört hast."

„Wollen wir dort übernachten?"

„Ja dort bekommen wir ein feines Bett diese Nacht und essen wenn wir angekommen sind bei Bekannten." „Prima" „Jawohl, die guten Kartoffeln und Sauerkraut und dann wir da sind gehen wir nicht mehr weg." „Da so, dann muß ich, daß wir bald da sind.

Und wir kommen an ohne Kaffee mehr gehabt zu haben aber mit hungrigen Magen und müdem Haupt.

Die Leute schlug man über den Hof zusammen wie man von unserem Besuch erfuhr.

Aber es war geschafft und wir danken Gott, daß

Sie und so nimm glückliche Fahrt wünschen heißt.
Ohne jeden weiteren Zwischenfall.
Und gegangen haben wir zu Fuß, daß wir garnicht mehr
aufhören zu wollen. Und schlafen gehen wir können
2 Tage an einem Stück. Aber das sollte natürlich
keinen machen, daß wir Pflicht hatten. Mit Füßen
doch nicht direkt in die Betten. Das Frühstück
und das Essen sind dann alle abends spät wie sonst zu
Falle gegangen. Der Hügel und der Gott schon Füße
und das auch mit Recht.
Ihre großartige Brüder Liegt finden und. Die soll
und wenige Erinnerung sein. Denn mit seinem
Heiligthümerhaus Künstlerpaar Bau soll in und
Weihnachten und Erbauung sein für ganze Leben.

Ew. Kempkes Herr. Walter.

Im vorigen Jahre wallfahrten Tausende

zur Wallfahrt zum hl. Rock in Trier.

422 000 Ausländer.

Wallfahrt in Tausenden! Soll wirklich das heißen: zur Wallfahrt zum hl. Rock in Trier, das in seiner Größe seinesgleichen sucht, in Belgien, nachdem Tausende zum Ausdruck gebracht wurden? „Trier!“ Denn der innere und wesentliche Wert der Wallfahrt, die religiöse Anziehung, die Menschen war, ist und bleibt das eigentliche Ziel der Wallfahrt, ein Ziel, das auch wirklich erreicht wurde. Der hohe religiöse Eindruck auf die Massen und die Einzelnen, auf die Pfarreien und die Familien ist in vielen Fällen glaubwürdig und in Tausenden festgestellt. Und doch haben die Tausende die mit einer folgenden Angaben eine große Enttäuschung. Sie haben und noch ein wichtiges bleibt das große äußere Ergebnis, das den inneren Erfolg der Wallfahrt ahnen läßt. Die Gesamtzahl der Pilger, die in den 50 Tagen der Wallfahrtszeit zum hl. Rock wallfahrtsgegangen sind beträgt 2 190 121.

Noch Kain forsigt der letzten Hafenstadt sah sind Menschen in sehr kurzer Zeit in einer Nacht, die selbst über 70 000 Einwohner größt zusammengetrieben. Die Durchschnittszahl der Ratten, die täglich dem St. Rock beschäftigt war 44 000. Die Höchstzahl wurde am 3. September mit 92 000 verzeichnet. In der Zeit vom 2. bis 6. September gingen in 116 Räumen 4 Mündungsöffnungen bei Tag und bei Nacht 369 000 Ratten an St. Rock vorbei. Es wurden noch besonders hervorgehoben zu wurden, dass gerade 80000 Männer beteiligt genommen haben.

Aus welchen Ländern und Länder kamen diese Ratten? Auf den ersten Blick scheint diese Frage unlösbar zu sein. Während der Maskenfest schien es eine Ding der Unmöglichkeit gewesen, sie zu beantworten. Von größter Wichtigkeit sind die Angaben der Rattenfänger. Von 1165 Fangtagen beförderten die Fänger 928 000 Ratten als geschlossene Strecken. Eine Hose und eine Hemd Kosten durch den Fänger Ratten-Fänger-Hosen-Hemd gestellt wurden. Die Hose allein kostete 42 000 Ratten. Die Fänger kaufte auf 229 000 Fänger-Ratten. Mit

Fürstprozessionen kamen 11000, von denen 38000 auf die 28 Prozessionen der Nordseite entfallen. Seine ziemlich genaue Feststellung der Pilger des Ausland- und des Vorgebirgstals machte möglich durch die Zollämter der Bezirke Kreuznach, Trier, Prüm und Adenau. Deren Angaben und die Rückfragungen der einzelnen Nationalbüros und des Büros der Wallfahrtleitung ergaben, daß in 84000 Kraftwagen 164000 Pilger zur Wallfahrt nach Trier gekommen. Die noch übrigen 150000 Pilger sind sicher die damit Rad- und Motorrad nicht kamen und prozentual auf die einzelnen Gruppen verteilt wurden. Wieviel Pilger insgesamt nur die einzelnen Diözesen und Länder? 52 % der Pilger nämlich 1140000 sind aus der Diözese Trier mehr als 70 % der katholischen Bevölkerung. Die Diözese hat demnach, nach Abzug der Kinder und Kranken verhältnismäßig an der Wallfahrt beteiligt und so ihren Ruf als gläubigste Diözese alle Ehre gemacht. Anschließend bringen wir, da dies für die einzelnen Bezirken von größtem Interesse ist, eine Aufstellung der Teilnehmer der übrigen Diözesen Deutschlands.

Diözese Aachen 86 749; Augsburg 436; Bamberg 3600;
Berlin 2471; Breslau 4557; Eichstätt 470; Ermland 934;
Freiburg 18050; Fulda 16038; Hildesheim 1595; Köln 155
Limburg 4164; Mainz 52295; Meißen 559; Münster
Münster 50834; Osnabrück 10545; Paderborn 39263;
Passau 185; Regensburg 1999; Rottenburg 5469;
Speyer 89145; Schneidemühl 120; Würzburg 11264;
zusammen 627960.

Das Ausland in Trier.

Besonders hervorgehoben werden muß die Teilnahme des Auslandes an der Wallfahrt nach Trier. Sie fiel hier in die Ausstellung gerade in eine Zeit, da man im Auslande in größter Propaganda gehässigen Artikel gegen Deutschland schrieb und die Presse die Ausländer vor einer Wallfahrt nach Trier warnte. Diese Warnungen blieben auch nicht ohne Einfluß.

Wissen wir doch päpstliche Ehrenämter an den einzelnen Nationen zu berichten wie englisch die weltere Ehrenpassion des Erlösers war, ja wie sie gerade vor Angst zitterten vor dem, was ihnen in

Deutschland geschehen sollte. Fast die lebhafte Freude über seinen heimgekehrten Auslandpilger über die glänzende Organisation der Wallfahrt und die freundliche Aufnahme die sie bei der Grenzbevölkerung gefunden haben, verschleiern das ganze Hintergrundbild und warum Verfasser, daß die Ausländer von der dritten Woche ab in immer steigender Masse kamen. Die 172 Sonderzüge und 2300 Straßenwagen sind 42000 Ausländer nach Trier gebracht. Gibt es in der ganzen deutschen Geschichte wohl ein zweites Beispiel, daß soviele Ausländer über die Grenze kamen? Es ist eine Last, die wahrlich groß ist, besonders dann, wenn man bedenkt welche Hindernisse das Pilgern im Ausland in den Weg gelegt wurden, und daß der Pässen aus dem Auslande nicht in den letzten Wochen einfach. Es fällt sich noch in wahrhaften Umfange bedauern wäre, wenn die Wallfahrt nicht geschlossen worden wäre. Es zeigt sich sich so recht die gewaltige Völkerverbindende Macht, der katholischen Kirche immerhin, die besonders deutlich zum Ausdruck kam, wenn französische Priester auf dem

Domenico sagt das Mikroskop die Pilze ausfindig machen, für den Trinker und die Feindschaft das Malum zu beten.
Der Wunsch des hochw. Herrn Bischofs, dass die Wallfahrt die Menschen in Liebe einander näher bringe, ist gerade durch diese Tatsache von besonderem Segen gekrönt worden.
Wir stellen folgende Tabelle über die einzelnen Ländern vorteilen, beziehst und folgende Reihenfolge.
Länder: Belgien 46420; Frankreich 23578; Holland 2582;
Luxemburg 10368; Tschechien 2301; England 480;
Amerika 300; Italien 40; Schweden 50; Spanien 45;
Portugall 6; Afrika 20; China 5; Japan 4;
Dänemark 20; Indien 3; Südamerika 40; Polen 5;
Tschechoslowakei 10; Österreich 10; Palästina 5; Ungarn 8;
Ceylon 3; übrigen Ausland 12. zusammen 42658.

Die Kranken beim hl. Rock!

Für verflossenen Jahrzeit des Heiligen Rocks ist die Wallfahrt von circa 100 000 Kranken. Von diesen sollen 22 000 das Gnadenbild, den hl. Rock selbst zu berühren. Die Zahl der Letzteren wäre noch bedeutend größer, wenn nicht der gewaltige

Anfänge der Pilger die Dürftige Einrichtung ungefähr gemäß hatte. Wenn die Pilgerzüge die in großer Zahl genannt sind kann man noch nicht genaues sprechen, da noch für den örtlichen und Kirchlichen Prüfung ausstehen.

Der Ortungsdienst:

Nicht unerwähnt bleiben soll die Arbeit der treuen Bürger und Bürgerinnen, die sich ehrenamtlich zur Verfügung gestellt haben. 500 ehrenamtliche Helfer haben in 2000 Tagewerken die glänzende Organisation und den wundervollen Verlauf möglich gemacht. Die Wallfahrt zum hl. Rock im Jahre 1933 war eine glänzende Heerschau Christlich Tat Königl. Zu seinem Ursprung haben die Pilger kein Opfer und Mühe gescheut. Möge die Wallfahrt allen Pilgern zum Heile neuem Aufstieg zum Volke und den Völkern zum Frieden gereichen.